

Kauft
„Palmo“
Mostrieh!

Kosmos Sp. z o.o.
 Reklame- und
 Verlagsanstalt
 Poznań, Zwierzyniecka 6
 Tel. 6823 6105, 6275
Annoncen-Expedition
 für alle
 in- und ausländ. Zeitungen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Er scheint
 an allen Werktagen.
 Fernsprecher: 6105, 6275.
 Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
 Nr. 200 283 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland
 Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Beitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
 für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil) 15 Groschen.
 (Reklameteil) 45 Groschen.
 Sonderplatz 50%, mehr. Reklameperzeile (90 mm breit) 135 gr.
 Auslandsinrate: 100% Zuschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsführung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Niedergang des „Empires“.

In immer weiteren Kreisen beginnt heute die Einsicht zu dämmern, daß der Krieg und beinahe mehr noch der Friedensvertrag ein schlechtes Geschäft gewesen sind. — Deutschlands gefährlichster Gegner, der es auch deswegen ist, weil er die meiste Einsicht besitzt — England — hat dies seit längerer Zeit feststellen müssen. Ganz klar geht dies aus der letzten Reichskonferenz hervor. Die Premiers der einzelnen Dominionen kamen in London zusammen, um — wie schon früher — die Gestaltung der Beziehungen des Reiches zu seinen einzelnen Gliedern zu besprechen. Man kam, fest entschlossen, eine Reihe von Rechten, die sich aus der tatsächlichen Gestaltung der Dinge ergaben, zu fordern und festlegen zu lassen. Man ging mit einem Verfassungsentwurf, der manche Forderungen gewährte, noch viel mehr aber versagte, ja, in ihr Gegenteil verkehrte. So überlegen ist die heimische Staatskunst der Kolonialen. Dabei hat sich ihr Kräfteverhältnis dauernd zu Ungunsten des Mutterlandes verschoben. Die kanadischen und australischen, ja auch die indischen und südafrikanischen Aus- und Einfuhrzahlen sprechen hier eine lebendige Sprache.

Im Jahre 1915 gab es in Kanada 21 306 industrielle Betriebe. Im Jahre 1917 waren es schon 34 392, d. h. 60 Prozent mehr, und im Jahre 1919 38 344 Betriebe, also beinahe das Doppelte von 1915.

Noch ungünstiger gestaltet sich das Bild für England, wenn wir die Haupt-Ausfuhr-Industrien, die Stahl- und Textil-Industrie, betrachten. Kanada weist im Jahre 1904 860 000 Spindeln gegenüber 1 167 837 im Jahre 1920 auf. Deutlicher wird noch der Fortschritt in diesem Industriezweig durch die Höhe der Exportziffern bezeichnet, die von 356 081 Yards von 1914 bis 1917 stiegen.

Die Stahlerzeugung weist ähnliche Verhältnisse auf. Von 751 738 mt im Jahre 1914 ging die Erzeugung auf 1 699 886 im Jahre 1918 herauf. Allerdings senkte sie sich wieder in den Nachkriegsjahren. Immerhin kann man sich leicht vorstellen, wie weit Kanada in dieser kurzen Kriegszeit seine industrielle Unabhängigkeit entwickeln durfte.

In noch höherem Maße ist dies bei Australien der Fall. Hier seien nur einige Zahlen gegeben, aus denen sogar die Wettbewerbsfähigkeit Australiens mit England hervorgeht. Die Erzeugung der Textil-Industrie ist von 1 153 000 Pfd. Sterl. im Werte auf 4 242 000 Pfd. Sterl. im Jahre 1921 gestiegen. Ganz ähnlich liegt das Verhältnis in der Schuhindustrie, die in der gleichen Zeit sich von 4 Millionen Pfd. Wertserzeugung auf 10 Millionen gehoben hat.

Hierbei muß bemerkt werden, daß trotz der gedrückten Geschäftslage nach dem Kriege gerade auch in den letzten Jahren diese Entwicklung weiter angehalten hat.

In Indien sank der britische Textilhandel von 300 Millionen Yards vor auf 100 Millionen nach dem Kriege, 28 Prozent des Gesamtbedarfs wurden von Indien selbst erzeugt. Ganz klar zeigt sich auch dieselbe Entwicklung in Süd-Afrika. Etwa 4000 Fabriken mit einer Gesamterzeugung von Werten von etwa 40 Millionen Pfund Sterling stehen hier 7000 von etwa 89 Millionen Pfund Sterling gegenüber. Auch Süd-Afrika geht damit, wie wir sehen, dem englischen Markt im steigenden Maße verloren.

Die vorstehenden Zahlen geben uns einen Schlüssel dafür, warum England einen so hohen Wert auf die imperial preference, die Vorzugszölle für britische Güter in den Dominionen, legen muß, vor allem in einem Augenblick, wo es selbst gegen seine alten Traditionen zum Hochschuß-Zoll übergegangen ist. Das Interesse Englands an solchen Vorzugszöllen ist verständlich. Praktisch allerdings haben diese Zölle nicht den Wert, den man ihnen zuschreibt; denn Süd-Afrika beispielsweise importierte britische Güter im Werte von 27,5 Millionen Pfund und gab darauf nur einen Rabatt von 751 Pfund, d. h. etwas weniger als 3 Prozent des ganzen Wertes. Mit anderen Worten, die ganze Bewegung der Reichs-Vorzugszölle kam zu spät. Kanada, Australien, Süd-Afrika sind heute nicht mehr und nicht weniger als eine Vereinigung freier Nationen mit einer ziemlich festgegründeten, selbständigen Industrie.

England hat nun, wie die jüngsten Ereignisse bestätigen, auch in China einen großen Teil seiner Stellung verloren. Es sieht sich somit veranlaßt, die Vertreter seiner Kolonien nicht nur mit freundschaftlichem Respekt zu behandeln, sondern auch ihrer selbständigen Weiterentwicklung keinen Stein in den Weg zu legen.

Diese Ereignisse und die daraus sich ergebenden Notwendigkeiten stehen nicht außer Zusammenhang mit dem wiedererwachenden Interesse Englands für den Osten und die Oststaaten. So, wie es aus Furcht vor der indischen revolutionären Bewegung sich schon von Anfang des Krieges an eine Stellung in Persien und vor allem dessen Deliquenzen zu sichern versucht hatte, so ist es heute darauf angewiesen, einen Absatzmarkt für seine Industrieerzeugnisse in den Ländern Ost-Europas, vor allem den politisch und wirtschaftlich schwächsten, zu suchen.

Die Empire-Konferenz muß, wie die oben gegebenen nüchternen Zahlen zeigen, in ihren weiteren Wirkungen auch auf Englands Stellung zu den Oststaaten, vor allem Litauen, Polen und der Ukraine, als ein nicht unwichtiger Faktor für unsere Erkenntnis der politischen Ereignisse in Betracht gezogen werden.

Was beabsichtigt die Regierung?

Verlängerung der Sejmession? — Neugruppierung.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Das Budget, das die Kommissionsberatungen durchgemacht hat und nun für die Beratung in der Vollversammlung des Sejm reif ist, muß spätestens bis zum 1. April fertig dastehen, mit anderen Worten, es muß bis zu diesem Zeitpunkt auch vom Senat angenommen worden sein. Hierbei ist zu bedenken, daß der Senat das Budgetgesetz abändern kann, wonach es nochmals an den Sejm zur erneuten Beratung gesandt werden muß. Nun soll die Beratung in zweiter Lesung, also die Wiedereröffnung der Sejm-Sitzungen nach gewiß recht reichlich bemessener Pause erst am 25. Januar erfolgen. Sejm und Senat werden also die Hände voll zu tun haben, um das Budget noch zur rechten Zeit unter Dach und Fach zu bringen. Viel Zeit zu anderen gesetzgeberischen Arbeiten steht also nicht zur Verfügung. Nun entsteht die Frage, ob der Sejm wirklich nach Ablauf der Budgetdebatten aufgelöst werde. Voraussetzungen sind hier schwer zu machen, da sich die Pläne und Absichten der Regierung und ihres allmächtigen Chefs, des Marschalls Piłsudski, von Zeit zu Zeit ändern. Jedenfalls sind diese Pläne und Absichten nicht so ohne weiteres zu durchschauen.

Es bestand bekanntlich zunächst das Vorhaben, die Auflösung des Sejm schon gegen Ende Januar vorzunehmen. Das geschieht nun, wie man sieht, nicht. Vor allen Dingen der Rechte wäre eine solche frühzeitige Auflösung recht unangenehm, da ja bekanntlich die Rechte zunächst einmal die Wahlordnung in ihrem Sinne umändern, das heißt, in reaktionärer Weise verschlechtern will. Nun entsteht die Frage, was beabsichtigt die Regierung und vor allen Dingen Piłsudski in bezug auf das Wahlrecht?

Wir müssen hier auf die denkwürdige Tagung von Rieswiez zurückgreifen. Damals hatte sich Piłsudski mit den Magnaten und Großgrundbesitzern verbunden, womit die monarchistische Richtung Piłsudskis eingeleitet wurde. Es wurde sofort die Frage aufgeworfen, was Piłsudski den Magnaten und Großgrundbesitzern für die Unterstützung zugesagt habe. Es wurde von einzelnen polnischen Blättern und von den merkwürdig schlecht unterrichteten Sozialisten behauptet, Piłsudski werde die Agrarreform behindern, also die festgelegte Parzellierung des Großgrundbesitzes und die Verteilung an die Kleinbauern nicht zur Durchführung kommen lassen. Wir haben schon damals darauf hingewiesen, daß eine solche Taktik dem Marschall die zahllosen Massen der Landarmen entfremden würde, unter denen Piłsudski den stärksten Anhang hat, daß also ein kluger und berechnender Politiker, der Piłsudski nun einmal ist, niemals zu diesem Mittel greifen werde. Die Ereignisse haben uns recht gegeben, und tatsächlich werden in diesem Jahre die vorerwähnten 50 000 Hektar parzelliert werden. So steht es wenigstens auf dem Programmzettel der Regierung. Die Hilfe der Magnaten und der Großgrundbesitzer, mit denen sich die Großindustriellen (Łódź) verbinden sollen, wird aber nur dann für Piłsudski von Wert, wenn ein Wahlrecht geschaffen wird, das einer gewissen Klasse besondere Vorteile verschafft, das weder ein Verhältniswahlrecht, noch ein einfaches Mehrheitswahlrecht zuläßt. Wir können dann folgerichtig auf eine Art von Klassenwahlrecht mit allen seinen üblen Begleiterscheinungen. Von den tödlichen Wirkungen eines solchen Wahlrechtes auf die Minderheiten, vor allen Dingen auf die deutschen Minderheiten, brauchen wir wohl nicht erst zu reden. Aber diese Art der Wahlrechts„reformen“ würden sich so ungefähr mit den Idealen der Parteien der Rechten decken.

Selbstverständlich finden derartige Bestrebungen den stärksten Widerstand bei den Sozialisten und bei den anderen Parteien der Linken. Würde man aber den Sejm auflösen, bevor an die Wahlrechtsveränderung herangegangen worden ist, so fänden die Wahlen noch unter der bestehenden Wahlordnung statt, die auch nicht gerade das Wünschenswerte ist, die aber tausendmal dem Wahlrecht vorzuziehen ist, dessen Schaffung nun von den Parteien der Rechten so heiß gefordert wird.

Wie wird sich die Regierung Piłsudskis verhalten?

Nun, als im vorigen Jahre der Sejm die verlangten Kredite für das letzte Jahresviertel ablehnte, hat man allgemein erwartet, daß Piłsudski vom Staatspräsidenten die Auflösung von Sejm und Senat fordern werde. Es geschah dies zur allgemeinen Verblüffung nicht, und man konnte sich dieses Vorgehen nur den Beweis dafür, daß auch dem Marschall Piłsudski ein vorzeitiges Auflösen sehr unangenehm gewesen wäre, d. h. eine Auflösung, bevor an die Änderung des Wahlrechtes herangetreten worden ist.

Sagen wir nun alle diese Umstände ins Auge, und vor allen Dingen die Tatsache, daß dem Sejm keine Zeit bleibt, die Wahlrechtsfrage in Angriff zu nehmen, so gewinnt das in Unlauf befindliche Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß die Sitzungsperiode des Sejm stark verlängert werden soll. Mit anderen Worten, daß der Sejm so lange nicht aufgelöst werden soll, bis die Wahlrechtsänderung vorgenommen werden kann. Daß eine Wahlrechtsänderung auf Grund einer einfachen Regierungs- oder Präsidentenverfügung erfolgt, hatten wir für ausgeschlossen. Schon die Abänderung des Verhältniswahlrechts in ein Mehrheitsystem erfordert als Verfassungsänderung die Zweidrittelmehrheit des Sejm, sie ist also ohne den Sejm gar nicht durchzuführen. Und daß diese Zweidrittelmehrheit zustande kommen würde, ist zudem mehr als unwahrscheinlich. Wie also die Regierung irgend welche Pläne auf Wahlrechtsänderung durchzuführen will, ist bisher noch schleierhaft. Aber die mit so großer Fähigkeit von der Regierung festgehaltenen Pläne auf Einschränkung der Pressefreiheit lassen in dieser Hinsicht nicht viel Gutes erhoffen.

Für die Minderheiten entsteht genau wie bei den Wahlen im Jahre 1923 auf alle Fälle wieder die ernste Notwendigkeit, sich zum Block zusammenzuschließen. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, muß uns ein gegenwärtig sich abspielender Vorgang mit einem gewissen Bedenken erfüllen. Am letzten Mittwoch fand im Sejmgebäude eine Sitzung der polnischen, der deutschen und der jüdischen Sozialisten (Bund) statt, die zu einer Vereinigung der sozialistischen Parteien Polens führen sollte. Die jüdischen Sozialisten haben sich allerdings noch einigermaßen reserviert gehalten. Die Deutschen, die vor allem durch die Abgeordneten Kronig, Pantraj und Zerbe vertreten waren, zeigten starke Geneigtheit, auf die Einigung einzugehen. Kronig, ein sehr verständiger und loyaler Mann, stellte nun allerdings ein ganzes Programm auf, von dem er den Beitritt der Deutschen abhängig machte. Das Programm bestand in allerhand Kulturforderungen des Deutschen und in dem Verlangen, daß die Polonisierungsbestrebungen aufgehört und die Deutschen in jeder Hinsicht den Polen gleichgestellt werden. Man kann wohl sagen, daß das Programm Kronigs die Grundzüge alles dessen enthält, was die deutsche Fraktion des Sejm in ihr Programm eingetragen hat. Es ist auch kaum daran zu zweifeln, daß die polnischen Sozialisten, die theoretisch sich für den Minderheitenchutz einsetzen, die von Kronig gestellten Forderungen annehmen werden. Auf dem Parteiprogramm der Sozialisten werden sie sich dann auch recht gut ausnehmen. Trotzdem nun die Sozialisten die besten Absichten haben mögen, so legen wir doch starke Zweifel, ob sie in der Lage sein werden, irgend etwas für die deutschen Minderheiten tun zu können. Der Effekt des Anschlusses der deutschen Sozialisten an die polnischen Sozialisten könnte also sehr zerstörend wirken, wenn deutsche Arbeitermassen bei den Wahlen, statt für den Block der Minderheiten, für die sozialistischen Listen stimmten. Namentlich die Verhältnisse in Łódź, der Heimatsstadt Kronigs und Zerbes, geben zu Besorgnissen Anlaß.

Aufdeckung einer Verschwörung in Wilna.

Drei Sejmabgeordnete verhaftet. — Hausdurchsuchungen und zahlreiche Verhaftungen im ganzen Reich.

Ueber die Aufdeckung einer riesigen umstürzlerischen Organisation meldet die Polnische Telegraphenagentur folgendes: „Gewisse Organisationen, die schon seit längerer Zeit im polnischen Staatsgebiet wirkten, haben eine Tätigkeit entwickelt, deren Kostenaufwand die Möglichkeit der Dedung aus eigenen Mitteln ausschließt. Die Besoldung von Instrukteuren, Agitatoren und Agenten, die Herausgabe zahlreicher Broschüren, Schriften und Auftrufe, die kostenlos verteilt worden sind, und das Arbeiten mit Darlehen zur Gewinnung von Anhängern, das alles zeugt davon, daß die Tätigkeit dieser Organisationen von fremder Seite bezahlt wird. An der Spitze haben einige Sejmabgeordnete gestanden, die über große Geldmittel aus fremden Quellen verfügten. Die Regierung konnte diese Tätigkeit, die zum Schaden des Staates geführt wurde, nicht mehr länger dulden. Sie konnte es nicht zulassen, daß unter einer friedlichen Bevölkerung Verwirrung geschürt und verbrederische Pläne geschmiebelt wurden, die danach streben, auf Befehl fremder Faktoren Wirren herbeizurufen. Die Abgeordneten, die an der Spitze dieser Organisationen gestanden haben, nämlich Taraszkiewicz, Wolojzki und Mat-Michajowski, sind mit anderen Führern der Organisationen verhaftet worden.“

Dem „Przeglad Poranny“ wird aus Warschau dazu gemeldet: „Der Sejmarschall Rataj, der von der Verhaftung der drei Abgeordneten in Wilna nicht offiziell unterrichtet worden war, richtete an den Justizminister Męjsztowicz ein Schreiben mit der Anfrage, auf welcher Grundlage die Verhaftung erfolgt sei. Minister Męjsztowicz sprach dann beim Marschall Rataj selbst vor, um ihn eingehend zu unterrichten und ein Schreiben niederzulegen, in dem die Notwendigkeit des von der Wilnaer Staatsanwaltschaft erlassenen Verhaftungsbefehls begründet wird. Die Anträge auf Auslieferung der in Frage kommenden Abgeordneten werden dem Sejmarschall demnächst zugestellt.“ Dem „Kurjer Poznański“ zufolge hat der Brief des Sejmarschalls Rataj, den er an den Justizminister Męjsztowicz richtete, folgenden Wortlaut: „Ich erfahre von privater Seite, daß

vom Minister Męjsztowicz persönlich überreicht worden ist, lautet folgendermaßen: „In Beantwortung des Schreibens vom 15. Januar habe ich die Ehre, dem Herrn Marschall mitzuteilen, daß nach einem telephonischen Bericht auf Befehl des Staatsanwalts beim Wilnaer Gericht heute die Sejmabgeordneten Bronisław Taraszkiewicz, Kamel Wolojzki und Szymon Mat-Michajowski inmitten einer Tätigkeit, die sich gegen die Sicherheit und Unversehrtheit des Staates richtete und von fremder Seite mit Auslandsgeldern betrieben wurde, festgenommen worden sind. Die Festnahme war nötig, um das Rechtsverfahren sicherzustellen und die Folgen des Verbrechens abzuwenden. Auslieferungsanträge an den Sejm werde ich mit ausführlicher Begründung Ihnen demnächst zustellen.“

Zu der Verschwörung werden die verschiedensten Nachrichten verbreitet. So bringt z. B. der „Przeglad Poranny“ folgende Meldung aus Wilna: „Es ist vor allen Dingen mit Nachdruck zu betonen, daß die von den Behörden getroffenen Maßnahmen jeglicher Merkmale entbehren, die auch nur den geringsten Anzeichen geben könnten, die Maßnahmen als eine nationale Verfolgung zu betrachten. Die Maßnahmen haben ihre Ursache in einer Verschwörung, deren Ziel es war, das bestehende Staatssystem in Polen zu stürzen. Unter den Verhafteten in Wilna befinden sich vier Russen, drei Weißrussen und zwei Juden. Der Abgeordnete Taraszkiewicz wurde in der Eisenbahnstation verhaftet. Man hat bei ihm sehr belastendes Material vorgefunden. Die Verhaftung des Abgeordneten Wolojzki erfolgte in seiner Wohnung, während der Abgeordnete Mat-Michajowski auf dem Bahnhof in dem Augenblick festgenommen wurde, als er in den Zug einsteigen wollte. Im Kreise Bratslaw sind sechs Personen verhaftet worden, bei denen Waffen und amtliche Formulare polnischer Staatsbehörden fand, die in Blanko unterzeichnet und mit Stempeln versehen waren. In der Gemeinde Nowy Bohost nahm man sechs Personen fest. Bei der Revision waren illegale Aufrufe gefunden worden. In der Kreisstadt Kolobezno sind neun Verhaftungen vorgenommen

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Eine Unterredung mit Erzellenz Lewald.

auf Befehl der Staatsanwaltschaft die Abgeordneten Taraszkiewicz, Nat-lichajowski und Woloszyn verhaftet worden waren. Ich bitte deshalb, Herr Minister, mir mitzuteilen, ob diese Nachricht den Tatsachen entspricht, und wenn es der Fall ist, aus welchen Gründen die Verhaftung erfolgte. Ich bitte Sie, mir möglichst bald Antwort zu geben. (—) Maciej Rataj, Sejmarischall.

Die Antwort auf dieses Schreiben, die dem Sejmarischall worden. Zugewandt haben die Sicherheitsbehörden im Gebiet der Wilnaer Wojewodschaft 200 Revisionen durchgeführt.

Der „Kurjer Pognanski“ will in dieser Affäre noch folgendes erfahren haben: In Warschau wo die Aktion noch im Gange ist, hat man 120 Revisionen und 80 Verhaftungen vorgenommen. Der Polizei gelang es, die Gefühls- und technischen Apparat, die Redaktionen und die Kolportage zu liquidieren. In der ul. Dziewna haben Beamte der politischen Polizei einen gewissen Antoni Dziewski festgenommen, der, wie die Untersuchung gezeigt hat, seit fünf Jahren als bezahlter Agent des „Komintern“ in Polen tätig gewesen ist. Ferner ist ein gewisser Lejzor Czajkowski verhaftet worden. In den kommunistischen Verstecken fand man Waffen und ein Archiv mit Rundschreiben in jüdischer, weißrussischer, ukrainischer und polnischer Sprache. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Funktionäre 120—150 Dollar monatlich erhielten und vierteljährliche Eisenbahnfahrkarten 1. Klasse hatten. Unter den Verhafteten befinden sich viele Studenten. In die Affäre sind auch einige Banketten verwickelt. In Warschau wurden fünf Mitglieder des Bezirkskomitees der kommunistischen Partei und fünf Kurier verhaftet. In Grodno zwölf Personen, im Kreis Solik fünf Personen, im Kreis Wolowick drei Personen, in Wilna elf Personen, Mitglieder der „Promada“, darunter drei Abgeordnete, in der Wojewodschaft Nowogrödel zehn Personen, in Polesie sechs Personen, in Posen acht Personen, darunter Dypki.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt zu den Verhaftungen einen bemerkenswerten Artikel, in dem es u. a. heißt: „Die Einzelheiten der aufgebehten Affäre sind geradezu ungeheuer. Dollarsummen sind aus Sowjetrußland gestürzt zu dem Zweck, um in Polen Vorposten zu organisieren, das polnische Staatsleben zu desorganisieren und Unruhen auf nationaler und sozialer Grundlage hervorzurufen. Männer, die die Republik mit Würden bekleidete, die gelobt haben, die Unverschrtheit des polnischen Staates zu schützen, und die vom polnischen Fiskus Dänen empfangen, stehen an der Spitze dieser Arbeit. Und solche Vertreter sollen Volksvertreter sein. Polen befindet sich im Zustand eines verdeckten Krieges. Im Westen die Volksfront (?), im Osten die Gromaden. Das muß man sich vor Augen halten und die Konsequenzen daraus ziehen. In der Innenpolitik liegen diese Konsequenzen klar auf der Hand. Angesichts des gemeinsamen Feindes müssen alle Parteikämpfe verstummen. Eine einheitliche polnische Front der fremdschlämigen Bevölkerung gegenüber darf aber nicht die Front eines aggressiven Kampfes sein. Wir wollen niemanden entnationalisieren. (?) Mit der ruhigen ruthenischen oder weißrussischen Bevölkerung sucht niemand den Krieg. (Aber mit Litauen und uns soll er gesucht werden? D. Red.) Der polnische Staat wird danach streben, ihre wirtschaftliche Existenz zu bessern, ihre Kulturhöhe zu heben, und trägt sich durchaus nicht mit der Absicht, ihre nationalen Rechte zu schmälern. Allen lokalen Bürgern streckt Polen seine Hand entgegen. Aber innere Feinde, Agenten fremder Mächte und Herosirer unserer Staatsgebäude werden die starke Faust sehen. In der Außenpolitik muß die Tätigkeit der Sowjets über der Deutschen, die mit Hilfe unserer eigenen Bürger nach der Vernichtung des polnischen Staates streben, auf eine gefährliche Antwort stoßen. Den Deutschen, die mit uns um Wertwäge verhandeln, und den Sowjets, die uns unaufrichtige Inaggressivitätspolke vorschlagen, müssen wir kurz und bündig sagen: Die erste Bedingung für das nachbarliche Zusammenleben ist die Einstellung der nichtswürdigen Arbeit, die darauf beruht, Polen in Brand zu stecken. Demen aber, die auf internationalem Boden Gerüchte verbreiten von polnischem Imperialismus und der polnischen Angriffslist den Nachbarn gegenüber, oder auch von angeblichem polnischen weißen Terror gegenüber den Wänderheiten, muß folgendes gesagt werden: Seht einmal umher, wer denn eigentlich provoziert, wer die Quelle der Unruhen in Europa ist und wer auf der anderen Seite eine Toleranz zeigt, die an Leichtsinngrenzt. (1) Die Vorgänge in Wilna müssen in allen Hauptstädten der Welt ihren Widerhall finden. Besonders Genf, wo im Völkerverbündnis der Stab der deutschen Propaganda mit dem Nobelpreisträger Stresemann an der Spitze Märchen von der polnischen Aggressivität aufstift, sollte Genauer davon erfahren.“

Die gefährliche Qualität.

Der polnische Mittelstand.

Der „Kurjer Pognanski“ ist von der großen deutschen Gefahr so durchdrungen, daß er sie jetzt überall wittert. In dieser Befangenheit ist er doch noch geistesgegenwärtig genug, um den Plan zu fassen, der Niederlassungsfrage einen „ordentlichen Nachschlag“ zu versetzen, dabei aber auch parteiliche Kapitalien herauszuschlagen. Er schreibt über die Gefahr für den polnischen Mittelstand folgenden Artikel:

„Was für unsere Westländer ein starker und gesunder kernpolnischer Mittelstand bedeutet, brauchen wir nicht erst zu erklären. Es genügt, wenn wir darauf hinweisen, daß das Fehlen eines eigenen normal entwickelten Mittelstandes und das daher rührende Fehlen eines sozialen und wirtschaftlichen Gleichgewichts eine der Hauptursachen des Zusammenbruchs des früheren Polens gewesen ist, nicht minder da in diesem Punkte die noch sehr mangelhaften Verhältnisse in anderen Teilgebieten des wiedererrichteten Staates eine schwere wirtschaftliche, soziale, aber auch politisch nationale Krankheit sind, wenn wir bedenken, daß die Juden einen Polen fremden und geradezu feindlichen Körper in unserem Staatsorganismus darstellen. Wenn ein kernpolnischer Mittelstand in den Westländern in staatlicher und nationaler Hinsicht so wertvoll ist, dann muß um so aufmerksamer auf die ihm drohenden Gefahren geachtet werden. Wir täuschen uns nicht, daß die Gefahren schon heute ernst genug sind. Immer dreister drängt sich der jüdische und deutsche reisende Kaufmann in unser Gebiet, indem er hier der jüdischen und deutschen Ware den Weg bahnt. Man braucht nur einmal zu beobachten, was für Personen aus den Jüden Warschau—Posen und Deutschen—Posen aussteigen, oder in Hotels und Restaurants, die von den jüdischen und deutschen Ankömmlingen bevorzugt werden, zu hören.

Diese Welle wächst von Woche zu Woche in einer Weise, die erhebliche Bedenken weckt. Aber damit hat es noch kein Ende. Es gibt fast gar keinen Monat, in dem in Posen nicht ein jüdisches Magazin eröffnet würde. Und wieviel Kaufmannsfirmer gibt es, in denen fremdes Kapital verborgen ist?

Wobon wir in Posen Zeugen sind, das geschieht auch in den Provinzstädten. In Pommerellen besteht eine besondere Gefahr in Krediten, die über Danziger und holländische Banken aus deutscher Quelle fließen. Durch diese Kredite wird nicht nur der polnische Bauer in das deutsche Netz gezogen, sondern nicht minder auch der polnische Kaufmann und Handwerker. Das sind Dinge, für die die Regierung ihre Augen immer weit offen halten sollte und denen sie eine polnische Initiative entgegenstellen müßte, die natürlich rational und ökonomisch zu erfassen wäre. Neben den bisherigen Gefahren beginnt eine neue Gefahr zu entstehen in Gestalt des Niederlassungsrechtes. Zwar ringt die polnische Delegation weiterhin mit den deutschen Vertretern, aber die öffentliche Meinung muß auf das geschichte

Berlin, 14. Januar. Der Chef der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Staatssekretär z. D. Erzellenz Dr. Lewald, äußerte sich dem Vertreter des „Oberschlesischen Kurier“ gegenüber bezüglich des augenblicklichen Standes der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wie folgt:

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind nach einer Weihnachtspause am 7. Januar wieder aufgenommen worden. Ich möchte daher auf Einzelfragen nicht eingehen, sondern einige allgemeine Gesichtspunkte hervorheben.

Die lange Dauer der deutsch-polnischen Verhandlungen hat zu manchen kritischen Betrachtungen Anlaß gegeben. Ich kann nicht alle Vermutungen, die in diesem Zusammenhang als Ursache der langen Dauer dieser Verhandlungen aufgestellt worden sind. Doch möchte ich entschieden betonen, daß auf deutscher Seite stets das ehrliche Bestreben vorhanden war, und auch jetzt vorhanden ist, zu einem Abschluß der Verhandlungen zu gelangen. Die Verbindung der poltarifischen Fragen mit den Bestimmungen über die Rechte der physischen und juristischen Personen ist nicht etwa eine Bequidung wirtschaftlicher und politischer Gesichtspunkte. Vielmehr ist es für die von dem Deutschen Reich abgeschlossenen Handelsverträge typisch, daß sie auch die Rechtsstellung der physischen und der juristischen Personen regeln. Hierbei ist bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in dieser Frage von deutscher Seite das wichtige Zugeständnis gemacht worden, nur die

Niederlassung zu wirtschaftlichen Zwecken

in die Vertragsbestimmungen aufzunehmen. Der Ausgleich wirtschaftlicher Interessen auf dem rein poltarifischen Gebiet ist nur durch gegenseitige Konzessionen möglich. Deutschland hat sich auch hier zu solchen Konzessionen bereit gezeigt, insbesondere aus der Erkenntnis heraus, daß Polen als Agrarland auf die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte Wert legen muß. Von deutscher Seite ist daher die Einfuhr eines erheblichen Kontingents geschlachteter Schweine für Deutschland und die unbeschränkte Einfuhr von polnischem Schweinefleisch für eine größere Zahl von deutschen Fleischfabriken zugestanden worden. Die Befürchtung, daß diese deutschen Fabriken sich zusammenschließen und die Abnahmepreise diktieren könnten, halte ich bei der großen Zahl der Fabriken für unbegründet. Derartige deutsche Konzessionen widerlegen auch

und gefährliche Vorgehen der deutschen Delegation hingewiesen werden. Sie hat die polnische Argumentation, die es nicht zulassen will, daß wirtschaftliche Werte für den Preis politischer Zugeständnisse gekauft werden, aufgegriffen und sagt: Sehr gut! Wir wollen an die politischen Abstrichen nicht mehr denken. Wir verlangen für unsere Mitbürger das Recht der Niederlassung in Polen nur wirtschaftlicher Zwecke wegen. Unser Verlangen betrifft also — nur die deutschen Bürger, die mit dem Wirtschaftsleben verknüpft sind. Wir verweisen hier unsere Leser auf die Unterredung unseres Berliner Korrespondenten mit Dr. Lewald. (Diese Unterredung wird von uns noch gebracht werden!) Jenes „Nur“ klingt unschuldig und steht nach einer Konzession in Polen aus. Aber in diesem Wort „nur“ liegt eine große Gefahr für unsere Bevölkerung, namentlich für den polnischen Mittelstand. Die deutsche Delegation weiß, daß sich die wachsamsten Polen dessen bewußt sind und deshalb wird der polnische Bevollmächtigte einen neuen Köder hin: „Wir können auf die Einsetzung einer bestimmten Maximalquote nach dem Muster der amerikanischen Einwanderungsquote eingehen.“ Als ob das Wesen der Gefahr nur von der Menge bestimmt würde und nicht von der Qualität der Bürger, die sich bei uns niederlassen sollten. Solche taktischen Schachzüge, die vom deutschen Standpunkt wohl geschickt sein können, werden unsere öffentliche Meinung nicht auf Abwege zu führen vermögen. Es wird nicht das Bemühen vermisst, daß die Zuerkennung des Niederlassungsrechtes an deutsche Bürger, die mit dem Wirtschaftsleben verknüpft sind, ein Schlag wäre gegen die Grundlagen unserer Bevölkerung, besonders aber unseres polnischen Mittelstandes. Wir haben uns sehr darum bemüht, daß im Sejm keine Mehrheit entsteht, die es zuließe, daß das polnische Staatsbürgertum unterminiert würde, denn von der Zuerkennung des Rechtes der agrarischen Niederlassung an deutsche Bürger wollen wir hier absehen. In der nächsten Nummer werden wir die Gefahr betrachten, die dem polnischen Mittelstand in unseren Westländern von Seiten der Regierung durch ihre falsche Finanz-Monopolpolitik droht.“

Um den Postminister.

Der Ministerratsbeschluss über die Wiedereinsetzung eines Ministeriums für Post- und Telegraphen hat in politischen Kreisen großen Eindruck gemacht. Sofort beginnt das Raten, wer den Posten erhalten wird. Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ soll zunächst der Abg. Wiedzyński von der Wyzwoleniegruppe, der Redakteur des „Glos Prawdy“ in der Frage kommen. Der Abg. Wiedzyński würde dann sein Mandat niederlegen. Nach der einen Nachricht erwartet man heute, am Montag, die Entscheidung über die Kandidatur. Nach einer Meldung des „Kurjer Pognanski“ wird die Ernennung wahrscheinlich am Mittwoch erfolgen. Als weiterer Kandidat wird Tollozko genannt.

Die Wiedereinsetzung des Post- und Telegraphenministeriums gibt dem „Kurjer Pognanski“ Anlaß zu folgenden Äußerungen: „Die Wiedereinsetzung des Ministeriums hat in der Presse verschiedene Kommentare hervorgerufen. Wir erinnern daran, daß die Generaldirektion für Post und Telegraphen ursprünglich dem Verkehrsministerium zugeteilt werden sollte, schließlich aber dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zugeteilt worden ist. Als diese Frage in der Haushaltskommission des Sejm angeschnitten wurde, verlangte Minister Kwiatkowski, daß die Generaldirektion für Post und Telegraphen dem Industrie- und Handelsministerium zugeteilt werde. Um weder Morawewski, den Minister für öffentliche Arbeiten, noch Romocki, den Verkehrsminister, zu kränken, fand man einen Ausweg in der Bildung eines neuen Ministeriums. Die Wiedereinsetzung ist ein typisches Beispiel für die gegenwärtigen Regierungsmethoden. Zuerst hat man das Ministerium aus Sparmaßregeln und zur Vereinfachung der Verwaltung kassiert und nun wird es durch besonderen Beschluss des Ministerrates, wahrscheinlich aus persönlichen Gründen, wieder eingesetzt. Einmal wird der Wagen nach links, das andere Mal nach rechts gezogen, so daß er schließlich gar nicht vorwärts kommt.“

Aus den Sejmkommissionen.

Eine besondere Unterkommission hat folgende Resolution zur Haushaltsdebatte ausgearbeitet: 1. Der Sejm fordert die Regierung auf, demnächst einen Gesetzentwurf einzubringen, der den Genuß der in der Bestimmung des Abschnitts 5 der Verfassung garantierten Bürgerrechte sicherstellt. 2. Der Sejm fordert die Regierung auf, sofort die Einrichtungen aufzuheben, die zum Ablauf von Telefongesprächen dienen, und

die Ansicht, daß agrarische Einflüsse die Bewegungsfreiheit der deutschen Bevollmächtigten beeinträchtigen. Das gleiche gilt von der Behauptung deutscher industrieller Einflüsse.

Welche Gründe auf polnischer Seite einem rascheren Fortschritt der Verhandlungen im Wege stehen, entzieht sich teils meiner Kenntnis, teils scheint es mir im Interesse der Verhandlungen selbst bei meiner Stellung als Bevollmächtigter richtiger, mit meinem Urteil hierüber zurückzuhalten. Augenscheinlich wird es aber auf polnischer Seite nicht leicht, eine einheitliche Auffassung der interessierten Kreise herbeizuführen. Es ist verständlich, daß

die Interessen hierbei nicht gleichartig

sind. So wie beispielsweise für Deutschland die Uebernahme polnischer Kohle eine starke Belastung gewisser Wirtschaftszweige bedeutet, stellt die Einfuhr von deutsche Industrieerzeugnissen, etwa wie Textilfabrikate, eine Beeinträchtigung der Absatzmöglichkeiten polnischer Industriezweige dar. Derartige Opfer sind aber beim Abschluß von Handelsverträgen unvermeidlich und müssen im Hinblick auf das Endziel der Regelung der gesamten Handelsbeziehungen getragen werden.

Die Ausführungen des deutschen Delegationschefs unserem Vertreter gegenüber klangen in der Hoffnung aus, daß das Jahr 1927 den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages bringen wird. Zu gleicher Zeit scheinen nach Informationen unserer Berliner Vertretung von deutscher Seite allerdings

die Aussichten nicht sehr günstig

zu sein; man spricht bereits von einer neuen Vertagung der eben erst wieder aufgenommenen Handelsvertragsverhandlungen. Der letzte Grund zu dieser Vertagung dürfte in dem bekannten Dekret liegen, das die Warschauer Regierung zum Schutz des inneren Arbeitsmarktes erlassen hat, und das den Ausschluß der Ausländer von bestimmten Berufen bezweckt, wobei bereits im Vorhinein die Gefahr einer Durchbrechung der später zu gewährenden personellen Meistbegünstigung besteht.

Berlin, 14. Januar. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden gestern fortgesetzt. Beide Kommissionen überreichten ihre Vorschläge betreffend derjenigen Warengruppen, für die eine Zollreduktion verlangt wird. Auch in dieser Frage ist eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte bisher nicht festzustellen.

dem Sejm einen Bericht über die Ausführung vorliegender Entschlüsse nicht später als bis zum 5. April d. J. vorzulegen. 3. Der Sejm fordert die Regierung auf, nach Maßgabe der Zunahme der Haushaltseinkünfte über die veranschlagten Kosten hinaus eine Erhöhung der Dienstgehälter der Staatsbeamten in einer der Steigerung der Unterhaltungskosten entsprechenden Weise im Wege einer Aenderung des Besoldungsgesetzes vorzunehmen. 4. Der Sejm fordert die Regierung auf, einen Gefangenenaustausch, bei dem die Möglichkeit besteht, daß Agenten bestimmter Großmächte, die für Vergehen gegen den Staat verurteilt wurden, Straffreiheit verbürgt wird, zu unterlassen. 5. Der Sejm fordert die Regierung auf, jegliche Mittel anzuwenden, um die Zahl der Untersuchungsgefängnisse zu verringern. 6. Der Sejm fordert die Regierung auf, sofort das Heilige-Kreuz-Gefängnis aufzulösen. 7. Der Sejm fordert die Regierung auf, in kürzester Zeit einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der den Genuß der Rechte freier Meinungsäußerungen in Wort und Schrift im Einklang mit den Artikeln 104 und 105 der Verfassung gewährleistet. 8. Der Sejm fordert die Regierung auf, dafür Sorge zu tragen, daß die Post- und Telegraphenbeamten an Sonntagen und Feiertagen nicht über die vorgeschriebene Zeit hinaus beschäftigt werden. 9. Der Sejm fordert die Regierung auf, im geeigneten Wege den Grundfah der freien Ueberstellung von Rechtsanwältinnen von einem Teilgebiet in ein anderes durchzuführen.

Republik Polen.

Die Lodzer Tagung.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Lodz: In Saale der Philharmonie hat gestern eine Kundgebung der deutsch-sozialistischen Partei in Polen anlässlich des fünfjährigen Bestehens dieser Partei stattgefunden. Deutsche Reden wurden gehalten vom deutschen Reichstagspräsidenten Loebe und dem Abgeordneten Diamand. Die Rede des Reichstagspräsidenten dauerte eineinhalb Stunden. Nach der Kundgebung fand ein Empfang statt, auf dem alle aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen Europas berührt wurden. U. a. wurde betont, daß alle Sozialisten unter der Losung der Aufrechterhaltung des Friedens eng zusammenarbeiten müßten. Die Abgeordneten Taraszkiski und Niedzialowski hatten Glückwunschbesuchen zugesandt.

Das Urteil im Marineprozeß.

Am Sonnabend nachmittag ist das Urteil in dem großen Prozeß wegen der Mißbräuche in der Kriegsmarine gefällt worden. Der Hauptangeklagte Bartoszewicz wurde zu 5 Jahren Gefängnis, Ausstoßung aus Heer und Marine, Morozowski zu 5 Monaten Gefängnis, Müller zu 3 Monaten Haft, Dzeb und Toczalski zu 2 Monaten Haft, Morgulec, Lipinski und Kubinski zu einem Monat Haft verurteilt. Mit Ausnahme von Bartoszewicz ist gegenüber den übrigen Angeklagten eine einjährige Strafaussetzung in Anwendung gekommen. Freigesprochen wurden: Mohuczy, Wojda und Kotki.

Neuwahl der Warschauer Stadtverordnetenversammlung.

Dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ wird aus Warschau gemeldet. Aus maßgebender Quelle erfahren wir, daß es in der Regierung endlich zu einer Verständigung über die Auflösung der Warschauer Stadtverordnetenversammlung gekommen ist. Es ist beschlossen worden, in den nächsten Tagen eine entsprechende Ordnung zu erlassen. Die Neuwahlen werden auf Grund der alten Wahlordnung innerhalb einer sechswohigen Frist vom Tage des Erscheinens der Auflösungsverordnung stattfinden. Auf diese kurze Frist dringen besonders die politischen Parteien, die der gegenwärtigen Regierung nahestehen und denen es daran gelegen ist, vor den Sejmwahlen den Grad ihres Einflusses in der Stadt Warschau auszuweisen.

Gorczyński und die P. P. P.

Von einer Betrugsanfrage gegen den Organistator der P. P. P. (Bereitschaft polnischer Patrioten), Gorczyński, schreibt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“: „Im Krakauer Bezirksgericht ist eine Klage des Krakauer Industriellen Suda gegen Witold Gorczyński eingelaufen, der sich wegen Betrugs zu verantworten haben wird.“

Ein beschlagnamter Wied-Entwurf.

Auf Grund einer Verfügung des Warschauer Regierungskommissars ist die Nr. 243 des Blattes „Wola Lubu“ wegen eines Wied-Entwurfes des Abg. Wiedzyński, der den Titel „Nach Neujahr“ trug, beschlagnahmt worden.

Um den deutschen Kolonialbesitz.

Der Gouverneur von Tanganjika, Sir Donald Cameron, hat am 17. Januar die Eröffnung des neugebildeten gesetzgebenden Rates des Direktoriums von Tanganjika eine Ansprache, in der er mit besonderer Betonung darauf hinwies, daß Tanganjika ein permanentes britisches Mandat sei.

Bremen, 14. Januar. Im Rahmen des in Bremen abgehaltenen kolonialen Schulungskurses der Deutschen Studentenschaft sprach Regierungsrat Bache-Hamburg über die „koloniale Schuldfrage“ und Gouverneur Dr. Theodor Seig-Berlin über die „Kolonien unter dem Mandatsystem“.

Die heutigen Verhältnisse dürften die Deutschen nicht abhalten, im Völkerverbund Gleichberechtigung der Deutschen mit anderen Völkern in den früheren deutschen Kolonien zu verlangen und durchzusetzen.

Die Lage in Schanghai.

Es ist selbstverständlich, daß die britische Regierung alle nötigen Vorbereitungen trifft, um in Schanghai von den Ereignissen nicht in gleicher Weise überrascht zu werden wie in Hankau. Die Streitkräfte, die jetzt in der dortigen internationalen Niederlassung verammelt werden, dürften vollauf genügen, das Eindringen feindlicher Truppen zu verhindern und die einheimische chinesische Bevölkerung in Schach zu halten.

Japan und China.

London, 17. Januar. (R.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Durch eine Indiskretion ist ein Teil einer Rede, die der Minister des Äußeren am Dienstag bei der Wiederöffnung des Parlaments gehalten wurde, der Öffentlichkeit vorzeitig bekannt geworden.

Kofain und Opium.

Sir Lucien war anfangs überrascht, dann gereizt, schließlich aber durch diese ungewöhnliche Handlungsweise interessiert. Das zweite Stadium war gefährlicher für Rita, und während eines gemeinsamen Abendessens in einem bekannten Restaurant lag ihr Schicksal auf der Waage.

Bewohner Chinas wahren zu wollen. Weiter wird angedeutet, daß Japan Sympathie mit den nationalen Bestrebungen des chinesischen Volkes zum Ausdruck gebracht und erklärt, daß Japan über einen neuen Vertrag separat mit den vorstehenden Behörden verhandeln will.

Aus Stadt und Land.

Polen, den 17. Januar. Zur Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Es steht zu erwarten, daß das gesamte in Aussicht genommene reichhaltige Programm ohne Kürzung abgewickelt werden wird.

Mütter.

Mütter sind wie leichte Engel Gottes, die über die Erde schreiten und mit weichen Händen all das Elend und all die Not unter den Menschen lindern wollen. Die das Blut, das unaushaltbar aus den Wunden rinnt, stillen und die Wunden heilen. Die die Kranken gesund machen und den Schwachen Kraft bringen.

Mütter sind fromm sein. Heilig sind die Kinder, die sie unter dem Herzen tragen und gebären, denn die Kinder sind Geschenke Gottes. Und die Kinder müssen sie aufziehen in Gottesfurcht, damit sie später in ihren Müttern Gott loben und danken.

So müssen Mütter aufrecht, gleich Bildgestalten, durchs Leben gehen, müssen stark und groß sein und dürfen nie über ihre Dornenkrone sprechen. Sie sind die Träger der Religion, mit ihrem echten Muttersein stehen und fallen die Nationen und Völker.

Ist ihre Last und furchtbar drückt ihre Krone, um sie müssen darum ihr Herzblut opfern für die andern. Mutter sein ist das Höchste und Heiligste. Mütter sind die Heiligen unter den Menschen auf Erden.

Das Fiasko des Grefu ors.

Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Naw. Btg“ folgenden erbaulichen Vorgang aus dem Städtchen Sarne: Daß wir hierzulange mit Steuern über alle Maßen geplagt sind, wer wollte das leugnen. Daß wir sie auch öfters — selbst beim besten Willen — nicht bezahlen können, auch das werden die meisten schon höchst eigenliebig erfahren haben.

Das ist der Welten Lauf und insbesondere der Weg, der der Steuerbehörde vorgezeichnet ist. In der Theorie wenigstens. In der Praxis freilich rollt sich der Film manchmal anders ab, aufregender, dramatischer und — für die Steuerbehörde enttäuschender.

Da standen auch in unserem Nachbarstädtchen Sarne so verschiedene mehr ehrbare, als zahlungsfähige und willige Bürger auf der schwarzen Liste. Hier war ein Flügel, dort ein Billard, da eine Nähmaschine, Büfett und viel andere Sachen schon lange mit dem Adler geziert, und am Donnerstag war der große Tag hereingebrochen, wo sie den Weg alles Vergänglichen gehen sollten.

Freilich die „Schulden mit Schonzeit“ werden ihres Lebens nicht froh werden. Ueber kurz oder lang also wird der Wahrspruch sich erfüllen: „Seinem Schicksal entrinnt man nicht!“

Landesaussstellung Posen 1929. Dr. Bachowiak und der Stadtrat Robakowski sind aus Warschau zurückgekehrt, wo sie mit dem Minister für Handel und Gewerbe Kwiatkowski in Sachen der Landesaussstellung 1929 in Posen konferiert haben.

Personalnachricht. Der Landwirtschaftsminister ernannte Dr. Rasmijan Krygicz zum Wojewodschaftsrat und übertrug ihm das Veterinärinspektorat für die ganze Wojewodschaft.

Justizpersonalnachricht. Der Bezirksrichter Karol Slawil hier ist zum Richter am hiesigen Appellationsgericht und der Unterstaatsanwalt Franciszek Frydlewicz vom hiesigen Appellationsgericht zum Richter dieses Gerichts ernannt worden.

Strafverbreiterung. Der Magistrat läßt die Schützenstraße gegenüber der alten Egelesischen Fabrik verbreitern. Das gewonnene Gelände wird mit Zementplatten belegt.

Theatervorstellung. Auf die Aufführung des Lustspiels „Das goldene Kalb“ von Otto Schwarz und Karl Mathern durch die Bromberger Deutsche Bühne im Zoologischen Garten am Mittwoch, 19. d. Mts., abends 8 Uhr, sei nochmals mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung jedermann zugänglich ist. Eintrittskarten zu 4, 3 und 1.50 zł im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

Konzert Alfred Hoehn. Der Klaviervirtuose Alfred Hoehn tritt am Freitag, 21. d. Mts., abends 8 Uhr in der Universitäts-Aula auf. Aus Anlaß der bevorstehenden Beethovenfeier spielt Alfred Hoehn Werke von Beethoven, u. a. die berühmte „Sonata appassionate“. Kartenvorverkauf bei Szymbrowski und am Tage des Konzerts an der Abendkasse.

Herz schlug wie rasend, doch sie verharrte ruhig in ihrer angenommenen Haltung. Ohne auch nur einen Augenblick an den amerikanischen Onkel zu glauben, war Byne fest überzeugt, daß Rita im Begriff war, ihm zu entgleiten. Er fühlte auch, daß er sich unendlich mehr für sie interessierte, als es je in seiner Absicht gelegen hatte.

An dem Abend, als man Rita zum ersten Male eine größere Rolle anvertraute — kurz nach dem Gespräch am Abendessen —, war sie zu der Entdeckung gekommen, daß sie heillosen Lampenfieber besaß. Alle ihre Pläne und ihre Mühe wären umsonst gewesen, wenn sie im kritischen Moment versagte.

Sir Lucien hatte diese Möglichkeit vorausgesehen, und er benutzte diese Gelegenheit sofort, Rita durch ein neues Band an sich zu fesseln und sie zugänglicher zu machen, als sie es ihm gegenüber bisher gewesen war. In dem Augenblick war ihm der Gedanke an eine Heirat mit ihr noch nicht gekommen.

Etliche Stunden vor der Vorstellung bemerkte er, in welcher nervösen Zustand sich Rita befand... und er holte aus der Westentasche eine goldene Schnupftabakdose. Anfangs ging Rita nicht auf seinen Rat, dem sie instinktiv mißtraute, ein. Und Byne war zu klug, ihr weiter zureden. Doch er warf wie zufällig einen Blick auf seine Armbanduhr, und die arme Rita erschauerte. Die goldene Dose verschwand jedoch wieder in der Tasche des Baronets.

Es ist überflüssig, den Prozeß, der sich in Ritas Innern vollzog, zu beschreiben, da ja das Resultat vorauszu sehen war. Ein alles andere außer acht lassender Ehrgeiz war der überwiegende Zug ihres Charakters. Sie hatte allen Versuchen Sir Luciens, sie zu erobern, widerstanden, so wie sie anderen widerstanden hatte, weil das Ziel ihres Lebens höher lag als der Erfolg in einer Operette. Der Erfolg war nur das Mittel zu einem erstrebenswerten Zweck — einer reichen Heirat. Zum Erreichen dieses Zieles würde die Existenz eines Geliebten ein Hindernis bilden; und die wahre Liebe hatte Rita nie gekannt. Doch mit Ausnahme dieses Opfers, das viele Frauen so leicht bringen, gab es nicht viel Hindernisse, die aus dem Wege zu räumen sie nicht bereit gewesen wäre. Ihre Moral trug einen diplomatischen Charakter, nämlich die Untugend des Ehrgeizes führt manchmal zur Tugend.

Ritas bekannte Schönheit und ihre außergewöhnliche Selbstbeherrschung an dem wichtigen Abend räumten ihr einen bedeutungsvollen Platz in der Theaterwelt ein. Rita wurde ein Star.

Sie war aus einem langen, erbitterten Kampfe als Siegerin hervorgegangen; aber nicht dazu bereit, sich einem Herrn zu unterwerfen, hatte sie einen anderen gefunden.

Der Erfolg ihres Debüts hatte sie sehr mitgenommen. Sie fürchtete die zweite Vorstellung ebenso sehr wie die Feuerprobe der ersten. Sie tritt, ein armes Opfer, mit ihren Gefühlen, und ihre Angst nahm dadurch noch zu. Als die Uhr ihr sagte, daß sie in zwanzig Minuten auftreten müsse, entfiel ihr der Mut. Aber Sir Luciens goldene Dose lag auf ihrem Toiletentisch — und sie zitterte. Als sie endlich hörte, wie die Oboe im Orchester den Ton angab und die Violinen danach gestimmt wurden, öffnete sie den mit Brillanten besetzten Deckel.

So betrat Rita den Weg, der ins Verderben führt. Die Anforderungen, die sie an ihre Nerven stellte, raubten ihr den Schlaf. Da Ecgonine, ein Mittel, das die Apotheker Methylen-Benzol nennen, den Dämon Schlaflosigkeit vertreibt, sollte ihr der Gebrauch zur verhängnisvollen Gewohnheit werden. In den Tagen, da sie die Hauptrolle „Das Mädchen mit der Maske“ spielte, fühlte sie selbst nicht, wie stark die Fessel war, die sie an ihre verhängnisvolle Gewohnheit kettete. In Gesellschaft Sir Lucien Bynes lernte sie andere Opfer dieser Leidenschaft kennen, und nach einiger Zeit betrachtete sie ihre unnatürliche Lebensweise als etwas, das unzer trennlich zum Künstlerleben gehörte. Für deren furchtbare Rehrseite war sie blind. — Erst nach ihrer Begegnung mit Monte Irwin im Laufe der Vorstellung des Rassenstücks kam es ihr allmählich zum Bewußtsein; nicht, weil sie seine Bewunderung ihrer künstlich erzielten Lebhaftigkeit zuschrieb, sondern weil sie erfaßte, wie stark das Band war, das sie an Sir Lucien fesselte. Sie schätzte Irwin und trug ihm ein warmes Gefühl zu, und sie begann deshalb ihre Lebensweise von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten. Sein Leben lag völlig offen vor ihr. Es war nichts, was man an ihm tabeln konnte, während das ihrige so dunkel und geheimnisvoll war. Ein inniges Verlangen bemächtigte sich ihrer, sich von diesem Leben zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Verlag A. Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68

Posener Handwerkerverein. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, hat Handwerkschiffleuter Bach in der Grabenloge einen Vortrag über das neue Stempelsteuergesetz.

Als Apollon. Der neue Film des Apollon trägt den Namen 'Der goldene Schmetterling', hergeleitet von der Darstellerin einer Tänzerin, die unter diesem Titel in einem Varieté auftritt und alle Zuschauer begeistert.

Die Folgen der Annulierung eines Verkaufs. In der Nähe von Posen war ein Hausverkauf zwischen einem Besitzer und einem anderen zustande gekommen. Der letztere hatte 2000 Zl angezahlt.

Die Direktion des Zirkus Staniewski bittet uns mitzutellen, daß der berühmte Eisfesselungskünstler Tom Jack noch an weiteren zwei Tagen auftreten wird.

Die Säuhwaffe in der Hand eines Undermenschen! Als in Soloth auf dem Hofe des Hauses Solothstraße 6 der 18jährige Kols ein von ihm eben erst erworbenes Leßing ausprobieren trat.

Töblicher Kraftwagenunfall. Sonnabend nachmittags 1 1/2 Uhr wurde in der Posenerstraße in Luisenhain die 54jährige Clementine Kozmierzak von dem Kraftwagen P. Z. 10738 überfahren.

Dem Tode durch Ertrinken entronnen. Am Sonntag mittags fuhren drei Angehörige eines hiesigen Aderlubs trotz des Hochwassers in einem Fahrzeug auf der Cybina und wurden durch die gewaltige Strömung gegen den Weiler einer provisorischen Brücke geschleudert.

Ein Zusammenstoß erfolgte Sonntag früh 6 Uhr auf dem Alten Markte zwischen einem Kraftwagen der Feuerwehr und einem Privatkraftwagen; der letztere wurde erheblich beschädigt.

Diebstähle. Gestohlen wurden: In der Nacht zum Sonnabend aus der ul. Wospiakowskiego (fr. Hardenbergstr.) 14 eiserne Umkleenagen von Vämen und der ul. Spotojina (fr. Friedenstr.) 10 Stüd. Man sieht was Spitzbuben nicht alles gebrauchen können.

Vom Barthelochwasser. Der Wasserstand in Posen ist seit Sonnabend früh um weitere 52 Zentimeter gestiegen; er betrug heute Montag, früh + 3 87 Meter gegen + 3 66 Meter am Sonntag und + 3 25 Meter am Sonnabend früh.

Vom Wetter. Heute, Montag, früh waren bei bedecktem Himmel 3 Grad Wärme.

„Metropolis!“ Der 6 Millionen-Film. — Ein Wunderwerk deutscher Filmmunst und Technik. — Die Welturaufführung in Berlin. — Ein großes gesellschaftliches Ereignis.

Von unserem Sonderberichterstatter Hans Tschert. Im Ufa-Palast in Berlin fand im Rahmen einer Festvorstellung die Welturaufführung des größten und gewaltigsten bisher auf dem Kontinent hergestellten Films „Metropolis“ statt.

In der großen Loge: Fritz Lang, der Regisseur, Thea von Harbou, seine Frau und die Verfasserin des Manuskripts, die Kameraleute Karl Freund und Günther Rittau, die Hauptdarsteller Brigitte Helm, Gustav Fröhlich, Alfred Abel, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Rapf, Theodor Loos, Patricia George.

Schon in den ältesten Mythen und Sagen, die wir kennen, taucht der künstliche Mensch auf und ist seitdem nie wieder aus der Kulturgeschichte der Welt verschwunden. Auf eine ganz neue Weise hat Thea v. Harbou das Motiv des Maschinenmenschen in „Metropolis“ aufgegriffen und mitten in den Brennpunkt eines mitreißenden, ungeheuren Geschehens gestellt.

Bereine, Veranstaltungen n u Montag, 17. Januar. Sienographenverein Stolze-Schrey abends 7 Uhr im Antheil „Gelow“ im Dgjam Nebungsboden.

Dienstag, 18. Januar. Posener Handwerkerverein in der Grabenloge abends 8 Uhr Vortrag über das Stempelsteuergesetz.

p. Schwesenz, 17. Januar. In der Nacht zum Sonntag wurde hier beim Diebstahl von Dachrinnen zwei Arbeiter Jan Stodny und Michal Wegelaw aus Luisenhain festgenommen.

Aus der Woiwodschaft Posen. * Lentzsch, 14. Januar. Im Jahre 1928 wurden in der evangelischen Kirchengemeinde Beutischen 32 Kinder getauft, darunter 2 außereheliche, und zwar 15 Knaben und 17 Mädchen.

* Remberg, 15. Januar. Vor einigen Monaten wurde bekannt, daß der Rechnungs-offizier des hiesigen 16. Infanterie-regiments Niezwick eine größere Summe unterschlagen habe und damit nach Deutschland geflüchtet sei.

p. Köstlin, 16. Januar. In der Nacht zum Sonnabend wurde nach 1 Uhr in die hiesige Propstei ein Einbruch verübt. Gestohlen wurde aus dem Schlafzimmer aus der Weste eine doppelte goldene Herrenuhr; auf dem äußeren Dedel mit Rosenzierung, innen mit der Inschrift „A. H. N.“

* Gulinjet, 16. Januar. Der Direktor der hiesigen Zuckerraffinerie Dr. Jacobson war bekanntlich von einem entlassenen Arbeiter erschossen worden. Der gegenwärtige Direktor Dr. Lange erhielt ein Schreiben, in dem er aufgefordert wurde, innerhalb einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort 12 000 Mark niederzulegen.

* Strassburg, 18. Januar. Selbstmord durch Erhängen verübte der Arbeiter Josef Kellowski in Polnisch-Brzozow im hiesigen Kreise. Der Selbstmörder zählte 70 Jahre. Der Grund zu diesem furchtbaren Schritt soll in der Kündigung der Wohnung durch den Hauswirt zu suchen sein.

□ Dittus, 16. Januar. Im Alter von 83 Jahren starb hier nach kurzem Krankenlager der in weiten Kreisen bekannte Rektor Dr. Fr. Bretschneider.

* Warschau, 18. Januar. Heute früh wurde zwischen Piastow (Utrava) und Pruslow der Warschau um 10.30 verlassene Personenzug Nr. 11 von unbekanntem Missetäter mit einem Keuleleg aus Kesseln überschüttet.

* Kralau, 16. Januar. Die Firma Gajdos und Sohn verlor diese Tage in einem Gelbbrief 1000 Dollar. Trotzdem der Umschlag nicht beschädigt und die Siegel unberührt waren, befand sich in dem Briefe keine Spur von dem Gelde.

* Kralau, 16. Januar. Die Grippeepidemie scheint sich in Polen, besonders im früheren österreichischen Gebiet, bemerkbar zu machen. In Kralau allein sind über 5000 Grippefälle festgestellt. Doch auch in Warschau greift die Grippe immer mehr um sich.

des reichsten Mannes von Metropolis zieht sich durch die gewaltigen Ereignisse, die schließlich durch tiefes menschliches Erleben zu einem friedlichen Ende geführt werden und in der veröhnen-den These, „Mittler zwischen Hrn und Sand muß das Herz sein“, ausklingen.

Fritz Lang, der bekannte Filmregisseur der „Nibelungen“ und des „Röden Tod“, hat diesen neuen Großfilm gestaltet. Im Mittelpunkt des Films „Metropolis“ taucht der Maschinenmensch zuerst auf. Der Erfinder Rotwang hat in stillen Stunden konstruiert und zeigt ihm dem staunenden Frederik, dem Schöpfer und Beherrscher von Metropolis.

Von phantastischem Reiz sind die Bilder vom Laboratorium des Erfinders Rotwang und der Menschwerdung des Maschinenmenschen. Besonders schwierig war es, die elektrischen Ströme auf den Filmitreifen zu bannen, die bekanntlich nur sehr schwer oder gar nicht zu photographieren sind. Doch mit Hilfe aller möglichen Spezialverfahren und Hilfsmittel gelangen auch diese einzelnen Szenen die Bildträger bis zu sechsunddreißigmal belichtet werden mußten.

„Warta“ schlägt „Boznania“ 11:1. Man möchte es fast ein Raunewspiel nennen, was uns am Sonntag die „Grünen“ und die „Weißen“ an lustigen Momenten vorzubereiten, was aber auch der Schieberlicher Mallow auszuordnen gerübe an unkonsequenter Spielführung.

Wettervorhersage für Dienstag, 18. Januar. — Berlin, 17. Januar. Größtenteils trübe und regnerisch. Temperaturen über Null.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1 1/2 Uhr. § 5000. 1. 32 777.77 Zl. 1. 10 555.55 Zl. 3. Diese Frage können Sie sich aus den vorstehenden beiden Antworten selbst beantworten.

G. J. D. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

G. J. in R. Wir sind leider nicht in der Lage Ihre Fragen zuverlässig zu beantworten.

Bl. in B. 1. Sie sind der Meinung, daß das Geld von Ihrer Gläubigerin vorbehaltslos zurückgenommen worden ist.

Radialender. Rundfunkprogramm für Dienstag, 18. Januar. Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 19. Januar. Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30—2: Gladienspiel der Paradiakirche.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Stuttgart (379,7 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 8.15: „Das Leben für den Joren“, Oper in fünf Bildern von W. J. Gluka.

Rom (449 Meter). 9: Uebertragung aus einem Theater. Zürich (494 Meter). 8: Originalrussisches Künstlertrio.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Breslau (322,6 Meter). 3.45: Kinderstunde. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Dr. Werner Milch: Die Ueberwindung der Romantik in der Juli-Revolution.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5.50: Clair Patel: Die neue Linie in der Frühjahrsmode.

Handelsnachrichten.

Die außerordentlichen Vollmachten zur Regelung der polnischen Kohlentransporte, die dem Warschauer Verkehrsminister auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten mit Wirkung vom 6. November 1926 verliehen worden sind, sollen, wie uns aus Warschau gemeldet wird, zum 1. Februar d. Js. wieder aufgehoben werden.

Auf dem polnischen Hopfenmarkt ist die Tendenz zurzeit fest. Die Inlandsbrauereien machen, obwohl sie Bedarf an Hopfen haben, keine Käufe. Dagegen kauft das Ausland stark. Die Hopfenlager stehen kurz vor der Erschöpfung. In Wolhynien befindet sich nur noch ein Fünftel der Vorräte, welche im vergangenen Jahre zur gleichen Zeit vorhanden waren, so daß sie nur zur Deckung des Inlandsbedarfs ausreichen.

Der Boryslawer Naphthapreis ist unverändert geblieben. Für kleinere Partien werden 225-226 Dollar je Wagon gezahlt. Die Stimmung ist abwartend. Nicht allzu große Partien kaufen Spekulanten wahrscheinlich für die Firma Vacuum Oil Company.

Kasino-Hotel, Zoppot. Unser Danziger Berichterstatter schreibt uns: Die Preußische Staatsbank hat für den weiteren Ausbau des Kasino-Hotels in Zoppot einen Kredit von 1,5 Mill. Rm. zugesagt. Man hofft mit Hilfe dieses Kredits das Hotel bereits in der kommenden Saison teilweise in Betrieb zu setzen.

Abschlußergebnis der Danziger Aktiengesellschaften in den Geschäftsjahren 1925 und 1925/26. Unser Danziger Berichterstatter schreibt uns: Nach einer Zusammenstellung der Handelskammer zu Danzig haben die Bilanzen von 124 Danziger Aktiengesellschaften für 1925 und teilweise für 1925/26 bei einem Gesamtkapital von 53 347 500 Gulden einen Gewinn von 2 708 300 G und einen Verlust von 4 861 350 G ausgewiesen.

Märkte.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Weizen, Roggen, Gerste) and Price (e.g., 48.25-51.25). Includes sub-sections for Getreide and Bismarckbohnen.

Warschau, 15. Januar. Die Stimmung bei den heutigen Privatgeschäften war ziemlich ruhig. Das Inlandsangebot war begrenzt. Man zahlte für 100 kg franko Verladestation: Roggen 117 f holl. 41-41.50, Weizen 52.50-53, Hafer 31-32, Braugerste 35-36, schlechtere Grützergerste 30-31.

Danzig, 15. Januar. Amtl. Notierungen: Weizen 127 f holl. 15-15.13, 124 f holl. 14.50, Roggen 13, Gerste 11-11.75, Hafer 9-9.50, Peluschen 10.50-11.00, Wicken 11-12.

Hamburg, 15. Januar. Notierungen für Auslandsgroßgetreide: Jan. 15.85, II. Jan. 15.55, III. Jan. 14.90, Rosafe 79 kg Febr. 13.75, 79 kg März 13.70, Barusso 79 kg Febr. 13.60, März 13.55, Hardwinter II Jan. 15.45, Amber Durum Jan. 16.45, Mixed Durum Jan. 15.75, dunajrussische Gerste Jan. 10.80, La Plata 62 kg Jan.-Febr. 10.55, Roggen: Western Rye II Jan. 12.55, Febr. 12.50, Mais: La Plata loco 8.25, Leinsamen La Plata Febr. 17.40, März 17.40.

Berlin, 17. Januar (R.) Getreide- und Olsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 264.00-268.00, März 286.50, Mal 280.00-279.50, Juli 280.00. Roggen: märk. 241.00-246.00, März 260.50-250.25, Mai 259.50, Juli 249.00. Gerste: Sommer 217.00-245.00, Futter- u. Wintergerste 194-207. Hafer: märk. 179-189, März -, Mai -, Juli -, Mais: loco Berlin: 185-187, Weizenmehl: fr Berlin: 34.75-37.50, Roggenmehl: franko Berlin: 34.00-36.00, Weizenkleie: franko Berlin: 14.00, Roggenkleie: fr. Berlin: 14.00. Raps: - Leinsaat -, Viktoriarbsen: 51-65, kleine Speiserbsen 30-32, Futtererbsen 21-24, Peluschen 1-12.25, Ackerbohnen 10.00-21.00, Icken 22-24, Lupinen bl. 14.5-15.00, Lupinen gelb 15.00-15.60, Geradelle neue 28.5-31, Rapskuchen 16.40-16.50, Leinkuchen 20.80-21.20, frockenschnitt 10.2-10.5, Soyaeschrot 19.1-19.8, Kartoffelflocken 29.40-29.80. Tendenz: für Weizen still, Roggen stetig, Gerst ruhig, Hafer ruhig, Mais still.

Produktenbericht. Berlin, 17. Januar. (R.) Am Getreidemarkt lag kräftige Anregung nicht vor. Die La Plata-Weizenforderungen lauten etwas höher und die Liverpooler Preise waren leicht gebessert. Daraufhin konnten die Anfangskurse im Zeitgeschäft gegenüber den Sonnabendschließkursen etwas anziehen. Roggen war im Inlande aus zweiter Hand bei unveränderten Preisen angeboten. Die erste Hand beobachtete aber nur Zurückhaltung. Das Zeitgeschäft blieb gering, die Preise änderten sich wenig. Ueber das Mehlgeschäft ist nichts Besonderes zu berichten. Von Gerste waren gute Qualitäten verlangt. Für Mittelqualitäten bestand keine Kauflust. Von Hafer wurden weiße Sorten zum Export nach England verlangt. Auch sonst besteht Nachfrage für Hafer.

Chicago, 14. Januar. Notierungen in Cents für 1 Bushel. Terminpreise: Weizen Mai 139, Juli 130, Sept. 126 1/8, Mais Mai 81 1/4, Juli 84 1/4, Sept. 86 1/8, Hafer Mai 48 1/2, Juli 47, Sept. 45 3/8, Roggen Mai 102, Juli 98 1/2, Sept. 96 3/4, Gerste Malting 60-80.

Metalle. Warschau, 15. Januar. „Elabor“, L. J. Borowski, Warschau, notiert folgende Richtpreise loco Lager in zł pro kg: Bankzinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, eisernes Dachblech 0.84, Eisen 0.40, Eisenbalken 0.44, Hufnägel 39.50 pro Kiste.

Neu-Beuthen, 15. Januar. Die Rohguß-Friedenshütte, Vertretung Wdowiński, Warschau, notiert für 1 Tonne Eisen, 200 zł loco Station Neu-Beuthen.

London, 15. Januar. Weißblech 20.3-20.6 pro Standard-Kiste, Zinkblech Pfd., Stl. 41-41.10 pro Tonne loco Lager, Aluminium Pfd., Stl. 107-112, Antimon, spezielle englische Marke, Pfd., Stl. 74.10-75.10, Auslandsantimon loco Pfd., Stl. 54-54.10, Nickel Pfd., Stl. 170.00-175.00. Schlußbörse: Silber 25 1/2, Lieferung 25 1/2 d für 1 Unze, Gold 84.11 1/2 sh für 1 Unze.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 15. Januar. Der Zentralviehhof in Myslowitz notiert für 1 kg Lebendgewicht: Rinder

I. Sorte 1.20-1.40, II. Sorte 1.00-1.20, III. Sorte 0.80-1.00, Schweine I. Sorte 2.60-2.80, II. Sorte 2.35-2.60, III. Sorte 2.10-2.35, Kälber 1.60-2.00.

Wilno, 15. Januar. Notierungen für 1 kg: Rindfleisch 1.80-2.00, Kalbfleisch 2.00-2.20, Hammelfleisch 2.20-2.50, Schweinefleisch 2.70-3.00, Inlandspeck I. 4.00-4.20, II. 3.50 bis 3.80, Schweineschmalz 4.80-5.00.

Chicago, 14. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Schmalz loco 12.30, Jan. 12.30, März 12.50, Mai 12.70, leichte Schweine 11.85-12.25, schwere Schweine 11.75-12.05, Zufuhr nach Chicago 25 000; nach dem Westen 105 000 Schweine. Die Tendenz ist fest.

Prag, 15. Januar. Notierungen für 1 kg totes Gewicht. Inlandsschweine 11-13 tsch. Kr., in Prag geschlachtet 13-14 polnische 13.70-14.20, in Polen geschlachtet 13.50, Speck 12 bis 13.50.

Kolonialwaren. Hamburg, 15. Januar. In Cents für 1 lb. Kaffee für März 77-76 1/4, Mai 75 1/4-75, Juli 73 1/4-73 1/4, Sept. 72 1/4-71 3/4, Dez. 70-69 1/4. Die Tendenz ist ruhiger.

Newyork, 14. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loco 15.43, für Januar 14.52, März 14.64, Mai 14.08, Juli 13.45, Sept. 12.89, Dez. 12.58, Santos Nr. 4 loco 197/8. Die Tendenz ist fest.

Baumwolle. Bremen, 15. Januar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.58, Jan. 13.99 bis 13.78, März 14.39-14.35, Mai 14.58-14.56 (14.56), Juli 14.83 bis 14.79 (14.80-14.78), Oktober 15.04-14.99 (15.04), Dez. 15.21 bis 15.14.

Papier. Warschau, 15. Januar. Des hohen Zolls wegen bilden die ausländischen Waren für unsere Produktion nicht die geringste Konkurrenz. Die Fabriken haben ihre Preislisten nicht geändert. Die Engrospreise lauten 8-12% höher als die Fabrikpreise. Die Großhändler decken die Ware bei den Fabriken mit 50% bar und den Rest mit dreimonatlichen Wechseln, während sie ihren kleinen Abnehmern auf offene Rechnung oder auf Wechsel verkaufen. Ab 1. 1. 1927 ist die Umsatzsteuer für alle Großhandelswaren ermäßigt worden, also für Papier von 2.7 auf 1.35%. Die Preise stellen sich für 1 kg loco Fabrik wie folgt: Rotationspapier 0.68, schlechteres mattes Druckpapier 0.79, besseres 0.90, satiniert glatt Druckpapier 0.85, besseres 0.96, Kanzeikonzept 0.98, bestes Kanzei 1.06, besseres schreibfähiges 1.06, Illustrationspapier 1.10, prima schreibfähig 1.24, einfach schreibfähiges 0.93. Bunte Papiere sind durchschnittlich um 15 Groschen pro kg teurer. Weißes Packpapier wird mit 0.71 pro kg notiert.

Wochenbericht aus Danzig.

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 15. Januar 1927.

Die Preußische Staatsbank ist aus dem zur Finanzierung des Danziger Tabakmonopols gebildeten Konsortium infolge der Stellungnahme des Völkerbundes, der diesem Konsortium einen internationalen Charakter zu geben wünscht, ausgeschieden. An ihrer Stelle soll, deutschen Blättermeldungen zufolge, die polnische Regierung sich maßgebend an der Gründung und Verwaltung der geplanten Tabakmonopolbetriebsgesellschaft zu beteiligen beabsichtigen und im Zusammenhang hiermit durch ihre Tabakmonopolverwaltung bereits das Grundstück einer hiesigen Zigarettenfabrik angekauft haben. Eine Bestätigung oder Demütterung dieser Nachrichten ist bisher von amtlicher Seite in Danzig nicht erfolgt.

An der Effektenbörse setzte sich die Kurssteigerung der Bankaktien unter Schwankungen fort. Am 14. Januar notierten Bank von Danzig-Aktien 121 1/4% und Danziger Privatbankaktien 117 1/2%, ferner 8% Danziger Hypothekendarlehen Ser. I bis IX 103%, Ser. X bis XVIII 102 3/4%, 7% hypothekar. gesicherte Danziger Stadt-Anleihe von 1925 95%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 9.50 G, 4% Danziger Stadt-Anleihe von 1919 44.50 G und 5% Danziger Gold-Anleihe 4.50 G. Im Effektenverkehr wurden Danziger Bank für Handel und Gewerbeaktien mit 115% und Posener landschaftliche Vorkriegspandbriefe mit 36 G genannt. An der Devisenbörse stellten sich Zinnoten auf 57.28 G. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5.15 1/2 G.

Ihren Geschäftsbericht für 1925/26 veröffentlichte die Baltische Zucker-Raffinerie, A.-G. (Akt.-Kap. 3.75 Mill. Gulden). Das Unternehmen erzielte einen Bruttogewinn von 450 808 G, dem 298 857 G für Unkosten, Steuern und Zinsen und 148 407 G für Abschreibungen gegenüberstehen, so daß ein Reingewinn von 354 4 G verbleibt. Weiterhin veröffentlichten ihre Abschlüsse die Danziger Zündholzfabrik „Meteor“ A.-G. (Verlust 60 097 G), die Hausbau A.-G., Zoppot (Verlust 14 835 G) und die „Elan“, Weinbrennerei, Liqueurfabrik und Weingroßhandlung A.-G. (Verlust 12 966 G). In der am 10. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Wieler und Hardtmann A.-G. wurde der bekannte Verlustabschluß ohne Diskussion einstimmig genehmigt. Der bisherige Vorsitzende des A.-R., Kommerzienrat Wittekind lehnte mit Rücksicht auf sein Alter die Wiederwahl ab. An seiner Stelle wurde der Direktor der hiesigen Filiale der Deutschen Bank, Senator Schede zum Vorsitzenden des A.-R. gewählt.

Im Zuckerhandel gestaltete sich die Marktlage infolge einer Meldung, daß zukünftig die Ernteergebnisse in Kuba nicht mehr veröffentlicht werden sollen, ein wenig unsicher. Für prompten Weißzucker wurden 18 sh 3 d pro 50 kg tob Danzig-Neufahrwasser bezahlt. Im Heringshandel setzte sich eine weitere Preisfestigung durch. Die Notierungen für englische Sorten (Yarmouth- und Schottenheringe) stellten sich auf durchschnittlich Pfd. Stl. 3.1.- pro Faß.

Der Hafenverkehr zeigte gegenüber der Vorwoche kein wesentlich verändertes Bild. In der Zeit vom 8. bis 14. Januar liefen 100 Schiffe ein, hiervon 59 leer und 17 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 99 Schiffe, hiervon 13 mit Stückgut, 39 mit Kohlen und 29 mit Holz. Der seewärtige Warenverkehr im Dezember v. J. betrug einer vorläufigen Berechnung zufolge 533 924 t (November 502 534 t), hiervon entfielen 43 502 t auf die Einfuhr und 490 422 t auf die Ausfuhr. Eingeführt wurden u. a. 15 700 t Erze, 11 699 t Düngemittel und 7627 t Heringe, ausgeführt wurden 288 187 t Kohlen (hiervon 156 199 t nach Schweden, 46 240 t nach Dänemark und 33 233 t nach Finnland), 118 875 t Holz, 41 456 t Zucker, 17 698 t Öle und 5350 t Getreide. Von den Neubauten im Hafengebiet ist zu berichten, daß zurzeit eine Erweiterung der Ladestellen am Kaiserhafen vorgenommen wird. Die neue Kaianlage am Weichseluferbahnhof ist, nachdem vor einiger Zeit der letzte der sechs Vollportalkräne seine Tätigkeit aufgenommen hat, nunmehr im wesentlichen als fertiggestellt zu bezeichnen.

Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten hat sich im Dezember gegenüber dem vorhergehenden Monat um 2.9%, und zwar von 135.6 auf 138.5% erhöht.

Börsen.

Devisenparitäten am 17. Januar.

Dollar: Warschau 9.-, Berlin 9.06 Danzig 9.02, Reichsmark: Warschau 214.17, Berlin 213.90, Danz. Gulden: Warschau 174.67, Danzig 174.61, Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 17. Jan. 2* nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.63-46.87, Große Polen 46.435-46.915, Kleine Polen 46.26-46.74, 100 Rmk = 213.35-214.45.

Der Zloty am 15. Januar 1927. Zürich 57.50, London 43.50, Riga 64, Amsterdam 25, Wien 78.41-78.91, in Noten 78.50-79.50, Budapest in Noten 62.65-66.15, Prag 371.77-377.57, in Noten 372.25-375.25, Neuyork 11.50, Mailand 257, Tschernowitz 21.75, Bukarest 22.00.

Posener Börse.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Ziem Kredyt, Ziem zwoz. Pozn., Ziomstwa Kredyt) and Price (e.g., 7.20, 7.20, 18.00).

Warschauer Börse.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Amsterdam, Berlin, London, Neuyork) and Price (e.g., 360.75, 360.71, 214.17).

Tendenz: im allgemeinen schwach.

Effekten:

Table with 2 columns: Commodity (e.g., 3% Pol. Konwers., 5% Pol. Dolar, 10% Pol. Kolej. S.) and Price (e.g., 97.00, 7.00, 48.25).

Danziger Börse.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., London, Neuyork) and Price (e.g., 25.065, 25.07, Berlin).

Berliner Börse.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., London, Neuyork, Rio de Janeiro) and Price (e.g., 20.437, 20.421, 4.212).

(Anfangskurse).

Table with 2 columns: Commodity (e.g., R. Effekten, 5% Deutsche Anl., Alig. Dsch. Eisenb.) and Price (e.g., 17.1, 15.1, 0.9175).

Tendenz fest.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 17. Januar, vormittags 11 30 Uhr. (R.) Die Börse eröffnete in recht fester Haltung. Käufe in Farbenwerten und Montanpapieren regen allgemein an. Geld sehr flüssig. Tagesgeld 3-5%. Von Elektrizitätswerten, Gesellschaft für Elektrische bevorsugt und 8% höher. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 17. Januar vorm. 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.95 zł, Devisen 8.93 zł 1 engl. Pfund 43.56 zł, 100 Schweizer Franken 173.03 zł, 100 franz. Franken 35.53 zł, 100 Reichsmark 212.72 zł, Belg. Franken -,- zł und 100 Danz. Gulden 172.94 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Das unhaltbare System des Klein- und Mittelkredits in Polen.

Die Kreditnot des mittleren Kaufmannstandes und des Kleinunternehmertums. — 280 000 Kleinkaufleute in Polen ohne Regierungskredit.

Von Dr. Fritz Seifert, Bielitz.

Nachdem die Konkursziffern und die Wechselproteste nach der Flut des Vorjahres wieder eine Normallage erreicht haben, wird die Frage der unzureichenden Mittel für den Kleinkredit stärker als bisher diskutiert. Die Methoden der Kreditpolitik der Banken in Polen begegnen seit jeher einer scharfen Opposition seitens der kreditsuchenden mittleren Wirtschaftskreise. Während in den Ländern mit starker Kapital- und Kreditbasis, wie z. B. England und Deutschland, neben den Banken für die Großindustrie spezielle Branchenbanken für die mittlere und kleinere Industrie, solche für den Groß- und Kleinhandel bestehen, ist in Polen — und darüber ist mit Recht seit Jahr und Tag Klage geführt worden — der sogenannte Mittel- und Kleinkredit vollkommen unzureichend. Die polnische Großindustrie ist in der Lage, direkt im Wege der Bank Polski Diskontkredite mit dreimonatlicher Laufzeit zu erhalten und hat überdies den Vorteil, daß ihr noch seitens der Privatbanken Kredite eingeräumt werden. Wenn auch keineswegs damit gesagt werden soll, daß dadurch die Kreditansprüche der Industrie bei normalen Beschäftigungs- und Absatzgrad zur Gänze befriedigt werden, so werden ihr doch durch dieses Noteninstitut und die Privataktienbanken Geldquellen erschlossen, die dem kleinen Unternehmer und Kaufmann in ganz unzulänglichem Maße zukommen. In Zeiten wirtschaftlicher Depression ist die Großindustrie nicht einmal in der Lage, die ihr zur Verfügung gestellten Kredite voll auszunutzen. Ja, die Entwicklung der letzten Zeit zeigt sogar, daß selbst in Zeiten einer beispiellosen Konjunkturperiode die der Großindustrie eingeräumten Geldmittel nur zu einem geringen Teil absorbiert werden konnten. Die Position der Diskont- und offenen Kredite in den privaten Banken bedrug beispielsweise am 1. Oktober 338 Millionen, wovon auf den Rediskont in der Bank Polski im ganzen 84 Millionen entfielen. Da die Privatbanken auf dem Girokonto in der Bank Polski unverzinst ungefähr 10 Millionen unterhalten, betrug faktisch der Rediskont der Privatbanken in der Bank Polski nur 74 Millionen. Auch diese relativ ganz geringfügige Summe kann mangels geeigneten Wechselmaterials bei dem strengen Formalismus der Bank Polski nicht erschöpft werden.

Auf der einen Seite also bleiben die der Industrie mit vollen Händen ausgestreuten Gelder fruchtlos liegen und auf der anderen Seite leiden gerade jene Wirtschaftskreise an Kreditmangel, die gewissermaßen die Grundlage für die gedeihliche Entwicklung und ausreichende Beschäftigung der Industrie bilden. Was heute den Banken ganz besonders zum Vorwurf gemacht werden muß, das ist der Mangel des persönlichen Elements bei der Kreditgewährung. Es wird — zumindest seit der Inflationszeit — zu wenig Personalkredit gegeben. Während in der Vorkriegszeit eine liberale Kreditpolitik praktiziert wurde, die beispielsweise in Gestalt von Depotwechseln oder Bürgschaften dritter bestand, sind heute die Deckungsansprüche der Banken mehr realer Natur; sie gehen auf effektive Sicherheiten, insbesondere Verpfändung beweglicher und unbeweglicher Werte. Diese übertriebenen Sicherungsansprüche haben zu einer Kreditpraxis geführt, welche — obwohl manche kleinere Unternehmungen vielleicht gesünder sind als die der Großindustrie — an den von den Banken geforderten Sicherheiten scheitern muß. Am stärksten treten diese Mängel bei der Kreditgewährung für die mittlere Industrie und den Handel zutage. Die Bank Polski und die Privatbanken führen für ihre Stellungnahme ungefähr folgende Gründe an:

die Scheinblüte der Inflationszeit hätte sie gezwungen, eine vorsichtige Kreditpolitik zu führen, die den Interessen der Wirtschaft zugute käme. Deshalb dürften die ihnen zur Verfügung stehenden Gelder ihrer Einleger nicht inleichtfertiger Weise verwendet werden; sie müßten vielmehr eine vorsichtige und strenge Kreditpolitik befolgen, sollen sich nicht die gleichen Mißerfolge wie in den früheren Jahren einstellen, und könnten daher nur gesicherte Kredite bevorzugen.

Gegen diese Beweisführung wäre anzuführen: Niemand verlangt von den Banken, daß sie ihre und ihrer Einleger Gelder in leichtfertiger Weise anlegen. Aber mit Recht kann die Forderung erhoben werden, daß man nun — nach der allmählichen Überwindung der Vertrauenskrise — langsam zu den Vorkriegsmethoden, d. h. zu einer liberalen Handhabung in dem Sinne zurückkehren, daß bei entsprechenden Sicherungen auch hinreichende Kredite an die Wirtschaftskreise gewährt werden, die heute solche Mittel entbehren.

Der Kreislauf einer Wirtschaft ist so sehr durch das rhythmische Zusammenwirken aller Zwischenketten von der Produktion bis zum letzten Verbraucher bedingt, daß die Unterbrechung des Laufes an irgend einer Stelle den ganzen Apparat bedroht. Wie bei den feingeräderten Uhrwerken das Stillstehen einer Schraube den Fortgang des Uhrwerkes verhindert, so muß auch im Wirtschaftsleben auf die Empfindlichkeit der einzelnen Faktoren Rücksicht genommen werden. Schon vor dem Kriege wurde auf dem Gebiete des heutigen Polens dem Handel eine entscheidende Rolle zugedacht. Man war sich dessen bewußt, daß eine gedeihliche Entwicklung des Handels die einzige und unablässige Bedingung für den Aufschwung der Industrie sei. Trotz sichtbarer Fortschritte in der Kapitalbildung erhalten die kleinen Industriellen und Kaufleute noch immer keine Kredite. Die ausschließliche Krediterteilung an die Großindustrie bildet einen der Hauptgründe für die gegenwärtige illiquidität der großen Bankinstitute und bringt sowohl den Kreditnehmer als auch den Kreditgeber um die wahre Bewegungsfreiheit infolge Festlegung auf Verpfändung von Werten.

Das größte Übel, das den unzureichenden Mittel- und Kleinkredit erklärlich macht, ist die Tatsache, daß die in seinen früheren Jahren für Kleinkredite in Frage kommenden Lokalbanken fast vollständig verschwunden sind. Den Filialleitern der Großbanken mangelt es an den nötigen Kenntnissen über die Bonität des kreditheischenden Kunden.

Wie ist nun dem unzureichenden Mittel- und Kleinkredit zu begegnen? Zweierlei tut not: der in Polen vorhandene Bankapparat ist nach der Meinung aller ersten Wirtschaftspolitiker übergroß. Auch Prof. Kemmerer befürwortete in seiner Denkschrift einen Abbau des weitmaschigen Banknetzes. Die Banken müßten sich zusammenschließen und dadurch den kostspieligen Filialapparat zu reduzieren; damit wäre schon ein Weg gegeben, um zu einer Kreditverbilligung für die Wirtschaft zu gelangen. Denn wenn heute bei der Kalkulation der Zinsberechnung immer wieder zahlenmäßig die Höhe der Zinsen verteidigt wird, so liegt die Hauptursache für die noch immer exorbitant hohe Bankrate in dem kostspieligen Verwaltungsapparat der Banken. Also Fusionen im Sinne eines Zusammenschlusses von starken Instituten zwecks Verbilligung der Region würden zweifellos zur Kreditverbilligung beitragen, die in erster Linie dem kleinen Mann, der bei der scharfen Konkurrenz im Handel immer mit einem bescheidenem Nutzen rechnen muß, zugute kommen würde. Überdies müßten die den Banken von Seiten der Sparer anvertrauten Mittel im Inlandsgeschäft besser ausgenutzt werden. Das ist heute, wie bereits oben gezeigt, nicht der Fall. Nicht nur, daß die Banken bei der Bank Polski und bei ausländischen Banken niedrig verzinsliche Guthaben unterhalten, wird ein Teil der aus den inländischen Sparkapitalien stammenden Gelder zu Anlagen verwendet

und so in unzureichender Weise produktiv ausgenutzt. Ferner wären neue Banken notwendig, welche ausschließlich die Aufgabe hätten, den Kredit für die kleinere Industrie und den Kleinhandel zu beschaffen. Durch die Vermittlung dieser Banken würden neue Geldquellen erschlossen werden können, ihnen müßten die Großbanken und die Bank Polski Kredite einräumen, um auf diese Weise die unzureichende Kapitalkraft des Handels durch normale Kreditgewährung zu ergänzen. Es bedarf technischer und organisatorischer Veränderungen des polnischen Bankensystems und der von den Banken geübten Kreditpolitik.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, regt sich bereits der Widerstand bei der Kleinindustrie und dem Kleinhandel gegen dieses unhaltbare System. Die erste Initiative zur Anbahnung normaler Kreditverhältnisse wurde dieser Tage von Seiten der Kleinkaufleute der Lodzer Wojewodschaft unternommen, die letzters sich zu einer Tagung in Lodz eingefunden hatte. Gegenstand der Beratung bildete die Gründung eines alle Kleinkaufleute und Kleinunternehmer der Wojewodschaft umfassenden Verbandes sowie die Frage der Reorganisation des Kreditensystems für diesen Wirtschaftsstand. Gegen die Benachteiligung der Kleinkaufleute durch die Regierung wurde lauter Protest erhoben. Man wies darauf hin, daß vor dem Kriege die russische Staatsbank die Kreditbedürfnisse des kleinen Mannes vollauf befriedigte, während gegenwärtig 280 000 Kleinkaufleute in ganz Polen ohne Regierungskredit dastehen. Nach längerer Beratung beschloß man, als einzigen Ausweg die Gründung von Cooperativen und Genossenschaftsbanken für Kleinkaufleute, die schleunigst in Angriff genommen werden solle.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Lodzer Aktion den Anstoß zu einer gleichen Bewegung in ganz Polen geben würde.

aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 16. Januar. Am Donnerstag hatte sich vor der 7. Strafkammer der Landwirt August Müllerchen aus Glazewo, Kreis Birnbaum, wegen Zollunterjählung von 1882,50 Zl zu verantworten, weil er einen Waggon Weizen, als angeblich fälschlich deklariertes Opianentgut seines Sohnes, nach Deutschland ausführen wollte. Der Staatsanwalt beantragte 7500 Zl Geldstrafe, im Nichtentrichtungsfalle 6 Monate Gefängnis und Einziehung des beschlagnahmten Getreides. Der Angeklagte, der vom Rechtsanwalt Dr. Ferjan verteidigt wurde, wurde kostenlos freigesprochen.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, den 17. Januar: „Margier“.
Dienstag, den 18. Januar: „Lida“.
Mittwoch, den 19. Januar: „Das Dreimäderlhaus“.
Donnerstag, den 20. Januar: „Traviata.“ (Gastspiel Romejo.)
Freitag, den 21. Januar: „Armen.“
Sonntag, den 22. Januar: „Der Obersteiger“.
Sonntag, den 23. Januar, nachm.: „Mignon.“ Abds.: „Margier.“
Montag, den 24. Januar: „Die Puppenfee“.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polki von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11 1/2—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Empfehlen zur Anschaffung:

Kontorkalender 1927

2 fellig bedruckt und auf Pappe gezogen. Preis 1 Zloty. Nach auswärtig mit Portoberechnung. Buchhdlg. d. Drukarnia Concordia Sp. Ak. Poznań Zwierzyniecka 6.

Wir sind Käufer für jeden Posten

Kottlee, Weiß-, Grün-, Gelb- u. Wundtee, Geradella u. Gelbfeni u. erditten bemufterte Angebote. Gustav Dahmer, Samen- u. Getreide-Export Danzig. Begründet 1891. Tel. 1769.

Drahtgepresstes Stroh gleich welcher Art, zu kulantesten Bedingungen ab deutscher Grenzstation Bentschen, unverzollt, kauft Heinrich Better Breslau V (Deutschland), Hohenzollernstr. 14. Tel.: Stephan 36 108.

Bianino, Stukflügel zu kaufen gesucht. Offerten unter 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Herren - Pelze räumungshalb. bis auf d. Hälfte herabgef. Sportpelze spottbillig. B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbarv 40 II. Btg. In erstklassig. Hause. Beniz. der Stadt. finden Schüler oder Schülerrinnen bis zu 14 Jahren von sofort beste Pension

bei Beaufsichtigung der Schularbeiten. — Off. unt. Nr. 227 an die Geschäftsstelle dies. Bl. Suche für meine Nichte, ev. 24 J. alt, die Bekanntschaft eines strebsamen Herrn zwecks späterer Heirat. Da sie etlicherlei Hausgrundstück mit Tischlerei übernehmen kann, ist etwas Vermögen erwünscht aber nicht Bedingung. Ang. unt. 224 a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

Westpolnische Landwirtsch. Gesellschaft v. zu Posen

Tagung

am 20. u. 21. Januar d. J. in Posen.

Beratung von Wirtschaftsfragen und Vorträge hervorragender Wissenschaftler und Praktiker der Landwirtschaft aus dem In- und Auslande.

Es werden u. a. sprechen:

Senator Dr. Busse-Tupady, Prof. Dr. Ehrenberg-Breslau, Prof. Dr. Heuser-Danzig, Prof. Dr. Zorn-Tschechnitzh. Breslau, Dr. Bierei-Celle bei Hannover, Prof. Dr. Martiny-Halle und Frau von Broecker-Berlin.

Näheres Programm in der neuesten Nummer des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatts.

Zutritt haben Mitglieder und deren Angehörige. Ausweis: Mitgliedskarte für 1926 oder 1927, für Angehörige der Mitglieder Ausweiskarten, die in sämtl. Geschäftsstellen der Gesellschaft kostenlos erhältlich sind.

Tagungsteilnehmer genießen für die Rückfahrt eine Bahnpreisermäßigung von 66 2/3%. Ausweise werden bei der Tagung ausgegeben.

Sämtliche Versammlungen finden in der Aula der Universität (im Gebäude der früheren Akademie), Waly Wazów 26, statt. Die Versammlung für Landfrauen am 20. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr tagt im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, ul. Wjazdowa 8. — Die Versammlungen beginnen pünktlich.

Arbeitsmarkt Gebildeter Landwirt.

polnischer Staatsbürger, Kenntnis der polnischen Sprache in Wort Bedingung, in Schrift erwünscht zur Leitung einer Geschäftsstelle für Großstadt gesucht. Praktische Erfahrung u. Verhandlungsgewandth. Voraussetzung Lebensl. Zeugnisabshr. Referenzen, Gehaltsford. u. 219 a. d. Geschft. d. Bl.

Suche erfahrenen, selbständigen Maschinenschlosser für Reparatur und Neubau landw. Maschinen, der in Abwesenheit des Meisters denselben vertreten kann. Chauffeur, gelernter Schlosser, der in freier Zeit in der Werkstatt beschäftigt wird. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Firma F. Greczmiel, Maschinenfabrik, Dobrzyca. Familie aus 5 Personen (8 Zimmer) sucht für die Küche und Haushaltung ein zweites Mädchen. Wo nicht er ordentlich. Ang mit Ansprüchen nach Warszawa Rozowicka 2 mieszkanie 5.

Suche per sofort für meine 4000 Morgen großintensive Rüben- und Brennereiwirtschaft tüchtigen energischen, evangelischen Beamten nicht unt. 26 Jahren. Zeugnisabshr. u. Gehaltsanspr. einfend. an Domänenpächter R. Jeß, Wziachów, bei Pogorzela, pow. Koźmin.

Flotte Stenotypisten, Deutsch und Polnisch perfekt, sowohl in Schrift wie Sprache, von großem Waldgeschäft in der Nähe von Lida gesucht. S. J. Jewelowski, Wojewód. Nowogrodok.

Suche zum 1. Februar perfekte Köchin mit Hausarbeit und Jungfer od. 1. Hausmädchen die auch die Körperpflege eines 2 1/2 Jahre alten Kindes mit zu übernehmen hat. Nur solche, die sich mit langjähriger Zeugnisabchriften ausweisen können, wollen diese nebst Bildnis und Gehaltsansprüchen einfenden an Frau Fabrikdirektor Kiehn, Wagrowiee, Kościuszki 30.

Junger, gebildeter Landwirt, deutsch, poln. Staatsb., verheiratet mit Obst-, Gemüse- u. Blumentultur, Partypflege auch Neuanlage sucht Stellung evtl. von sofort. Übernimmt auch Feld- u. Waldschaff. Gesf. Buchstaben unter 213 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Solides, jung Mädchen aus besserem Hause, möchte sich in den Hochkenntnissen auf dem Lande vervollkommen. Familienanschluss und etwas Taschengeld erwünscht. Freundschaftl. Zuschriften unter 220 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Februar evgl. zweif. fleißig. Mädchen für alle häusl. Arb. Ang. unt. 222 a. d. Geschft. d. Blattes. Roulinierte Intelligente Telefonistin, deutsch und poln. Sprechend, aus besserer Familie, such. Anstellung von sofort od. später. Offerten unter 221 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Suche zum 1. 4. evtl. vrd. Stellung im Büro (Land oder Stadt), beerricht. Stenogr. und Schreibmächth. übernehme evtl. Mühlse. Haushalt. Gesf. Angeb. unt. 216 an die Geschäftsst. d. Bl.

Die Regierungskrise in Deutschland.

Die Bemühungen von Curtius gescheitert. — Dr. Marx soll erneut beauftragt werden?

Nachdem Sonnabend nachmittags Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Vertreter des Zentrums über seine Besprechungen mit den Deutschnationalen unterrichtet hatte, trat der Fraktionsvorstand des Zentrums zusammen. In der Sitzung, die knapp eine Stunde dauerte, wurde beschlossen, einen Brief, den im Laufe des Nachmittags Dr. Curtius dem Zentrum hatte zukommen lassen, mit folgendem Schreiben zu beantworten:

„Sehr verehrter Herr Minister! Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 14. Januar d. Z. Dasselbe ist Gegenstand eingehender Würdigung gewesen. Aus diesem Schreiben haben wir ersehen, daß Sie, Herr Minister, lediglich die Aufgaben übernommen haben, sachliche Verhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung einer Koalition zu führen. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen unterliegt die von Ihnen beabsichtigte Regierungsbildung für uns nach wie vor den schwersten Bedenken, die Ihnen von unseren Beauftragten und namens unserer Herrn Parteivorsitzenden Marx dem Herrn Reichsaussenminister Dr. Stresemann dargelegt worden sind. Wir halten den Versuch der Bildung einer Regierung der Mitte nach Lage der Dinge für den gegebenen Weg zur Beilegung der Krise. Wir können uns daher von einer Fortführung Ihrer Verhandlungen auf der Grundlage Ihres Schreibens vom 14. Januar keinen Erfolg versprechen. Ein Eingehen auf die in diesem Schreiben mitgeteilten Richtlinien dürfte sich daher erübrigen.“

Der Brief, der vom stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Abgeordneten v. Guérard, unterzeichnet ist, wurde sofort nach der Fraktionsitzung dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zugeht. Im Reichstag selbst machten die Abgeordneten der verschiedenen Fraktionen den Beschluß der Zentrumsfraktion zum Gegenstand lebhafter Erörterungen. Während ein Teil annahm, daß nunmehr Dr. Curtius bezüglich dem Reichspräsidenten seinen Auftrag zurückgeben würde, wurde diese Vermutung von anderer Seite stark in Zweifel gezogen.

Die Frage nach der weiteren Entwicklung wird in parlamentarischen Kreisen dahin beantwortet, daß der Reichspräsident vernünftlich dem Zentrumsvorschlag entsprechend, zuerst den bisherigen Reichskanzler Marx vorschlagen dürfte, die Regierungsbildung auf der Grundlage einer Regierung der Mitte zu übernehmen. Für den Fall, daß Marx diesen Auftrag ablehnen sollte, eine Möglichkeit, mit der gerechnet werden muß, verläuft, daß der Auftrag an den früheren preussischen Ministerpräsidenten Siegelwald weitergegeben würde. Was die Aussichten eines solchen Kabinetts der Mitte anlangt, im Reichstag eine Mehrheit zu erhalten, so muß man sich daran erinnern, daß die führende Persönlichkeit der Deutschnationalen auch gestern noch wiederholt klar zum Ausdruck gebracht haben, daß sie nicht daran denken, ein Kabinett der Mitte zu tolerieren. Es käme unter diesen Umständen nur der Versuch in Frage, eine Anlehnung nach links zu suchen. Ob die Deutsche Volkspartei mit einer solchen Anlehnung einverstanden wäre, steht noch nicht fest. Aber selbst wenn diese Schwierigkeit überwunden werden könnte, taucht sofort eine zweite Frage von Bedeutung auf. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt sagen zu können, daß die sozialdemokratische Fraktion, wie schon aus dem Beschluß ihres Parteiaususses vom Montag hervorgeht, bereit wäre, ein Kabinett der Mitte zu unterstützen. Dabei wird allerdings vorausgesetzt, daß in der Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums ein Wechsel eintritt.

Die Krise im Kreise.

Die Besprechungen über die Lösung der Regierungskrise haben auch heute keinen Schritt weitergeführt. Es muß festgestellt werden, daß eine Bereitschaft des Zentrums zu Verhandlungen mit den Deutschnationalen noch nicht vorliegt und daß es zweifelhaft ist, ob die heutige Fraktionsitzung des Zentrums eine solche Bereitwilligkeit aussprechen wird. Deshalb ist auch die Meldung verschiedener Berliner Mäler unrichtig, daß Dr. Curtius heute den Deutschnationalen Bedingungen des Zentrums vorgetragen habe. Der heutige Empfang der deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp, von Lindeneiner, Wildau, Wallraf und Trebranau ist auf den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius selbst zurückzuführen. Es hatte nur den Zweck, sich darüber zu unterrichten, auf welchen Grundlagen sich ein Programm für eine Regierung gewinnen ließe, der Zentrum und Deutschnationale gemeinsam angehören. Es ist selbstverständlich, daß dabei in erster Linie über die auswärtige Politik, die Verfassungsfragen, die Sozialpolitik und die Schul- und Kirchenpolitik gesprochen worden ist.

Am Nachmittag hat Dr. Curtius von neuem die Führer des Zentrums empfangen und sie über seine Besprechungen mit den Deutschnationalen ins Bild gesetzt. Daraufhin trat der Vorstand der Zentrumsfraktion zu einer Sitzung zusammen, über deren Ergebnis wir oben berichtet haben. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß das Zentrum nur dann zu weiteren Verhandlungen geneigt ist, wenn es im neuen Kabinett die Führung erhält. In diesem Sinne schreibt die „Germania“:

„Schon der gestrige Verlauf wird den maßgebenden Herren der Deutschen Volkspartei gezeigt haben, daß es dem Zentrum schwer fällt, sich an einer Kombination Curtius zu beteiligen. Heute morgen hat ein Führer des Zentrums den Führer der Deutschen Volkspartei erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Tatsache der gestrigen Unterredung und der sich daran anschließenden Unterhandlungen nicht etwa als eine Ermüdung für die Bemühungen des Herrn Curtius aufzufassen sei. Es bedarf keiner Erwähnung, daß bei dieser Stellungnahme des Zentrums persönliche Erwägungen ganz und gar ausscheiden. Dr. Curtius erweist sich persönlich auch in Kreisen der anderen Parteien, darunter des Zentrums, allgemeiner Beliebtheit, und seine Sachkunde und energische Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister hat ebenfalls Anerkennung gefunden. Die Hemmnisse sind rein politischer, ganz besonders aber sozialpolitischer Natur. Das Zentrum kann nicht über die Tatsache hinwegsehen, daß Dr. Curtius Repräsentant einer Partei ist, die gemeinhin als Vertreterin der Kapitalinteressen angesehen wird, und daß seine Fraktion bei der Abstimmung über das letzte bedeutende sozialpolitische Gesetz, nämlich das Arbeitsgerichtsgefetz, nur zu einem geringen Bruchteil, unter dem Herr Curtius selbst sich nicht befand, dafür gestimmt hat, während eine erhebliche Zahl volksparteiliche Stimmen gegen das Gesetz abgegeben worden sind. In einer Zeit, die ganz unter dem Zeichen der sozialpolitischen Gesetzgebung steht, fällt es dem Zentrum, unter dessen Anhängern die christliche Arbeiterschaft eine so wesentliche Rolle spielt, schwer, die Führung der Reichsregierung einem Exponenten des wirtschaftlichen und weltanschaulichen Liberalismus anzuvertrauen. Deshalb hält man es in parlamentarischen Kreisen noch immer für wahrscheinlich, daß Dr. Curtius binnen kurzem den Auftrag zur Regierungsbildung an den Reichspräsidenten zurückgeben wird. Soweit wir zur Stunde der Drucklegung dieses Blattes informiert sind, hat sich die Situation hinsichtlich der Regierungsbildung seit gestern abend nicht wesentlich geändert.“

„Die Bemühungen des Zentrums“, so sagt die „Germania“ weiter, „müssen nach wie vor darauf gerichtet sein, zunächst die Gültigkeit und die geschlossene Zusammenarbeit zwischen den Parteien der Mitte wiederherzustellen und, wenn das Zustandekommen einer Mehrheitsregierung sich als völlig unmöglich erweisen sollte, von neuem den Versuch mit einer Regierung der Mitte zu machen, für die eine parlamentarische Mehrheit zu finden durchaus nicht hoffnungslos ist.“

Die Verhandlungen beim Reichspräsidenten

In die Reihe der Favoriten für den Kanzlerposten ist heute der bisherige Reichskanzler Marx eingetreten. Nachdem der Reichspräsident heute vormittag den Grafen Westarp, den Zentrumsvorsitzenden Guérard und den gleichfalls dem Zentrum angehörenden Reichsarbeitsminister Dr. Braun empfangen hatte, wurde plötzlich die neue Anwartschaft des Herrn Marx bekannt. Der Zentrumsvorsitzende Adam Stegerwald hat zwar gestern abend eine Reise nach Köln angetreten, aber er hat deswegen die Hoffnung auf einen Ruf an sich noch nicht aufgegeben, und er wird aus diesem Grunde auch mit größtmöglicher Beschleunigung nach Berlin zurückkehren. Gegenwärtig steht aber im Vordergrund wieder die Gestalt des Herrn Marx, der heute sein 64. Lebensjahr vollendet. Leider weiß aber niemand zu sagen, was Herr Marx bei Aussicht auf Erfolg tun würde, wenn er heute an seinem Geburtstag mit der Kabinettsbildung beauftragt würde. Daß ein Kabinett der Mitte mit Anlehnung nach links in der Haltung der Volkspartei scheitern würde, ist ja in den letzten Tagen oft genug erörtert worden. Die Hindernisse, die einem Kabinett der Mitte mit Anlehnung nach rechts im Wege stehen, kennt Herr Marx besser. Nun, Herr Marx wird heute abend 5 1/2 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen, und er wird dann sofort die beste Gelegenheit haben, zu erklären, wie er sich ein neues Minderheitskabinett Marx, das nicht schon bei der ersten parlamentarischen Probe dahinschmilzt, vorstellt.

Berlin 17. Januar. (R.) Die Verhandlungen über eine Regierungsbildung in Deutschland gehen weiter, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine solche zusammenzustellen. Der „Montag“ schreibt: Wir hören aus Volksparteilichen Kreisen, daß die Deutsche Volkspartei nicht abgeneigt wäre, in ein Kabinett einzutreten, das den Wünschen der deutschen Volkspartei entsprechen würde. Nach den bisherigen Besprechungen dürfte ein solches Kabinett an dem Widerspruch der Deutschnationalen scheitern.

Die „Montagpost“ schreibt: Für die Bildung einer der Regierung der Mitte gibt es drei Wege und Möglichkeiten:

1. die reine Mitte, d. h. eine Minderheitsregierung von der deutschen Volkspartei bis zu den Demokraten ohne Bindung gegen die Opposition,
2. die Regierung der Mitte in loser Verbindung mit der Linken und
3. die Regierung der Mitte in loser Verbindung mit der Rechten

Direktor Colban in Oppeln.

Oppeln, 14. Januar. Der Direktor der Minderheitenabteilung des Völkerbundes Colban traf gestern um 1 Uhr nachmittags zum Besuch beim Oberpräsidenten Dr. Proské in Oppeln ein. In seiner Begleitung befanden sich der Präsident Calander und die Generalsekretäre Huber und Ketterlin von der Gemischten Kommission. Zur Begrüßung des Herrn Colban durch das auswärtige Amt war Gesandtschaftsrat Dr. Oke aus Berlin erschienen. Der Oberpräsident und seine Gemahlin gaben zu Ehren der Gäste ein Frühstück, an dem außerdem noch teilnahmen: Präsident Kaadenbeck, der Reichs- und Staatskommissar bei der Gemischten Kommission Generalkonsul Freiherr von Grünau, Landrat a. D. Zulawski, Landeshauptmann Pionter, der Vorsitzende des Provinzialausschusses Prälat Niska, sowie die Minderheitsfragen beschäftigenden Herren des Oberpräsidiums und der Regierung.

Oberpräsident Dr. Proské begrüßte den Gast im Namen der Reichs- und Staatsregierung sowie der Bevölkerung von Deutsch-Schlesien herzlich und führte u. a. aus, daß es die Bevölkerung von Oberschlesien sehr begrüße, daß Colban als Leiter des Sekretariats für nationale Minderheiten im Völkerbund nach Oberschlesien gekommen sei, um die hier so akute Frage des Minderheitenschicks selbst zu studieren. Dr. Proské versicherte, daß die ober-schlesische Bevölkerung stets sich loyal den Gesetzen Bestimmungen entsprechend verhalten habe und von den Persönlichkeitsrechten der Minderbürger durchdrungen sei und wünschte ihm guten Erfolg für seine Arbeiten, die hoffentlich mit zur Heilung der ober-schlesischen Bevölkerung verurfachten inneren Wunden beitragen mögen.

Herr Colban dankte in seiner Erwidrerung für die freundliche Aufnahme. Er begrüßte besonders warm die jegliche Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund. Der Völkerbund habe verschiedene Aufgaben zu lösen. Als erstes die Abrüstung, aber die andere Hälfte des Friedensprogrammes sei die Lösung des schwierigen Minderheitenproblems, wenn man zukünftige Kriege vermeiden wolle. Die Regierungen und die Bevölkerungen aller Staaten müßten zu der Einsicht kommen, daß als Grundlage der Zivilisation der Menschen alle gleichberechtigt behandelt werden müßten. Diese Einsicht allen Völkern zu vermitteln, sei die große, aber äußerst schwierige Aufgabe des Völkerbundes, dessen Arbeit erst durch die Aufnahme Deutschlands auch darin vervollständigt werde. Er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung aufrichtig bestrebt sei, für diesen Erfolg mitzuarbeiten.

Deutschland und Oesterreich.

Oesterreichische Woche in München.

München, 14. Januar. Bei der zuerst hier veranstalteten Oesterreichischen Woche nahmen die Sitzungen der Fachauschüsse für Wirtschaft, Verkehrswesen, Beibehaltung und Wanderungen, Unterricht, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe usw. die meiste Zeit in Anspruch. Die großen allgemeinen Gesichtspunkte kamen nach der Eröffnungssitzung auch in einer großzügigen Kundgebung zum Ausdruck, die im Auditorium Maximum der Universität durch den Rektor magnificus, Geheimrat Föhrer, leitete. Ob es Zufall oder ob es Rücksichten politischer Art waren, daß zwar viele frühere und jetzige Regierungsglieder, aber keine aktiven Minister diesen Veranstaltungen bewohnten, mag dahingestellt bleiben. Um so größer war die Begeisterung der zahlreichen erschienenen Studentenschaft. Mit Oesterreichern und Deutschen so meinte Rektor Föhrer, werde es ganz anders ergehen als mit Franzosen und gewissen Kreisen des Elfsertums, die sich mit unschöner Hart in die Arme gesunken seien und nunmehr selbst sehen müßten, wie sie sich gegenseitig verdauen könnten. Eingehend erörterte der Oesterreichische Handelsminister Dr. Schärff die einzelnen Wegstrecken auf der Straße der Angleichung. Wenn gemäß dem Wunsch der Deutsche-Oesterreichischen Arbeitsgemeinschaft die Angleichung immer festere Formen annehme, würde schließlich keine Macht der Welt imstande sein, die engherige Verbindung zu verhindern. Den gleichen Gedankengang weiter ausführend, erwähnt Professor Dr. Eitel aus Wien, daß es doch gewiß keine besondere Liebe für das Deutschland sei, wenn der frühere Feindverband den Anschlag zwischen Deutschland und Oesterreich dauernd verbieten wolle. Dem deutschen Volkstum werde es zweifellos in mancher Hinsicht förderlich sein, wenn es mit dem Oesterreichischen sich vermische und verschmelze. Von einer verschiedenen Gesellschaftsauffassung werde alldann zwischen Preußen und Oesterreichern nicht mehr die Rede sein. Bismarcks gewaltiges Werk habe sich niemals glänzender als nach dem Zusammenbruch bewährt. Das Reich erhalten zu haben, gut deutsch geblieben zu sein, als der Name geblieben war, das sei die große politische Tat unserer Zeit gewesen auf die wir mit Recht stolz sein können. — Die Nichtanwesenheit der aktiven Minister bei dieser Kundgebung wurde vielleicht dadurch wettgemacht, daß sie zwei Tage vorher einem Vortrag beigewohnt hatten, und zwar ebenfalls im Auditorium Maximum der Universität, den der Oesterreichische Schriftsteller Hugo v. Hofmannsthal über das Christentum als geistiger Raum der Nation hielt.

Eine Anlagerede des Senators Borah.

Der Bruch zwischen dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats, dem Senator Borah und dem Präsidenten Coolidge sowie dem Staatssekretär Kellogg wegen des Vorgehens gegen mittelamerikanische Staaten ist nunmehr offen vollzogen worden. Vor überfülltem Hause und überfüllten Tribünen stellte Borah im Gegensatz zu dem vorangegangenen Memorandum Kelloggs und der Botschaft des Präsidenten in einer Rede fest, daß die Monroe-Doktrin den Vereinigten Staaten nicht das Recht gebe, in irgend einem Lande Mittelamerikas zu intervenieren. Senator Borah sagte: „Ich bin froh darüber, daß die Regierung Gelegenheit hatte, die Tatsachen, auf die sie ihre Politik begründet, darzulegen. Dies ist kein persönlicher, sondern ein politischer Streit zwischen dem Präsidenten und dem Staatssekretär und mir. Zurzeit kann keine europäische Macht genannt werden, die eine Einmischung in Nicaragua sucht. Deshalb sehe ich an der ganzen Lage nichts, was den Appell an die Monroe-Doktrin rechtfertigen würde. Wohl aber weiß ich, daß bei einigen Gelegenheiten sich die Absicht geltend machte, die Monroe-Doktrin anzuwenden, wo sie unanwendbar ist.“ Mit verschleierte, von Deutschland aber entschieden abzulehnender Anspielung auf den Konflikt Deutschlands mit den Vereinigten Staaten während des Weltkrieges sagte Borah: „Die Lage in Nicaragua entweicht einem Akt des Imperialismus, der so gewissenlos war wie irgend einer, der eine andere Nation enteignet, auf die wir gewillt waren, unsere Kräfte zu richten. Die Monroe-Doktrin wird stets angewandt, wenn es sich um Ausbeutung, Invasion oder kommerziellen Imperialismus handelt.“

Der Senator von Idaho erklärte nach einem Ueberblick über die Geschichte Nicaraguas, dieses Land habe das Recht, jede Regierungsart zu wählen die ihm beliebt. Die Vereinigten Staaten hätten die Pflicht, gegen die kleineren Staaten in derselben Weise wie gegen die größeren Staaten zu handeln. Dann wurde auch die Kritik an dem Vorgehen Americas aufgeführt. Borah beantragte am Schluß seiner Rede, die Regierung solle die Anerkennung der Regierung Diaz zurückziehen und dem nikaraguanischen Volke die Abhaltung von Neuwahlen gestatten. Den Streit mit Mexiko sollte sie schiedsrichterlicher Entscheidung unterwerfen.

Borah verlangte auf Grund dieses Programms die Förderung friedlicher Beziehungen zu den mittelamerikanischen Staaten. „Wir sollten“, so sagte er, „die Gewalt aus unseren auswärtigen Beziehungen bannen.“

Borahs offener Angriff gegen die Regierung im Senat ist wichtigster politischer Faktor der republikanischen Partei des gesamten Westens. Man kann nunmehr von einer Spaltung im Lager der Regierungspartei über die Mexiko- und Nicaragua-Politik sprechen. Tatsächlich finden sich offene Befürworter kriegerischer Intervention lediglich in den großen Industrie- und Bankzentren des Ostens, während die traditionelle Friedensliebe des Westens durch Borahs Attacke gegen den Imperialismus neue Nahrung erhält.

Deutsches Reich.

Zwischenfall bei der Besichtigung der „Emden“ in Kapstadt.

London, 17. Januar. (R.) Wie Reuter aus Kapstadt meldet, hatten sich gestern nachmittags auf die Mitteilung, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung gestellt worden sei, eine nach Tausenden zählende Menge an Kai angesammelt. Dabei sei offenbar ein Gedränge entstanden, durch das die Besichtigenden in Gefahr gerieten, ins Wasser geworfen zu werden. Um ein großes Unglück zu verhindern, haben junge deutsche Matrosen einige Mal mit einer Spritze einen Wasserstrahl über die Menge geschüttet, um sie zu zerstreuen. Wie Reuter meldet, hat dieser Zwischenfall auf den bisher wohlgelegenen Besuch des Kreuzers einen Schatten geworfen.

Das neue deutsche Luftschiff.

Hamburg, 17. Januar. (R.) Dr. Eckener, der sich zur Zeit in der Schweiz aufhält, gewährte einem Mitarbeiter des „Hamburger Fremdenblattes“ eine Unterredung, in deren Verlauf Dr. Eckener sagte, das neue Luftschiff, das um die Hälfte größer als die „Los Angeles“ sein werde, werde mehrere Propaganda- und Versuchsfahrten unternehmen, deren einer die Fahrt nach dem Nordpol sein werde.

Bayerischer Ministerpräsident Held zur deutschen Regierungskrise.

Neustadt an der Saardt, 17. Januar. (R.) Auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei führte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held aus: Die Regierungskrise müßte von den Parteien ohne parteipolitischen Egoismus geleitet werden. Alle auf dem Boden des christlichen Staates stehenden müßten sich zusammenschließen.

Ueberfall auf einen Gefängnisbeamten.

Waldenburg, Schlesien, 17. Januar. (R.) Bei einem Kontrollgang in einem Untersuchungsgefängnis drang ein Untersuchungsgefangener mit einem Stemmheisen auf einen Beamten ein und verlegte ihn schwer am Kopfe. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten andere Beamten herbei, die den Gefangenen überwältigten und in seine Zelle zurückbrachten, von wo er entflohen war.

Im Streit erschossen.

Cannstatt, 17. Januar. (R.) Im Verlaufe eines Streites zwischen jüngeren Leuten wurde ein Hamburger Kraftwagenführer von zwei Gegnern verfehlt. Der Kraftwagenführer schoß auf die ihn Verfolgenden und tötete einen 23jährigen Mechaniker. Der Täter wurde nach der Tat sofort verhaftet.

Die Grippe in Stuttgart.

Stuttgart, 17. Januar. (R.) Nach Mitteilungen des städtischen Gesundheitsamtes sind in Stuttgart bis jetzt 11 Personen an Grippe gestorben. Man rechnet jedoch im Laufe der nächsten Tage mit weiteren Todesfällen.

Aus anderen Ländern.

Schneestürme in Amerika.

Berlin, 17. Januar. (R.) Gestern abend hat ein Schneesturm, der zuvor schon Chicago und andere Staaten der mittleren und nördlichen Gebiete der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit großen Schneemassen überhüttet hatte, Newyork erreicht. Ein eisiger Wind mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen behinderte die Schifffahrt im Hafen und den Eisenbahn- und Straßenbahndienst. Drei Todesfälle, die in dieser Zeit sich in Newyork ereigneten, werden den Schneestürmen zugeschrieben.

Schwerer Unfall bei einer Schulfeier.

Lyon, 17. Januar. (R.) Während eines Festes in einem Schulgebäude stürzte der Fußboden des Saales ein, in dem die Feier stattfand. 11 Kinder wurden mit den einströmenden Massen mit in die Tiefe gerissen und 4 davon sehr schwer verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strauß für Stadt und Land: Rudolf Gerbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baezler; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strauß; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Poznańska Fabryka Bielizny

Detail-Abteilung: ul. Nowa 10 ♦ Telefon 2160



Eigene Fabrikation in allen Abteilungen!

kauft man am billigsten

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Steppdecken

Aussteuern, Tischzeug, Metall-Betten, Matratzen

Grosser Umsatz, kleiner Gewinn!

Wäsche-Fabrik
Wroniecka 1-2.

Fabrik-Lager
Wroniecka 6-8.

Bettstell-Fabrik
Niegolewskich 10.

Detail-Verkauf
ulica Nowa 10.



Gestern nachmittags entschlief plötzlich nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater der

Mittler

Friedrich Noerenberg,
im neunzigsten Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Geburzewo (Grünfeld), den 15. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. d. Mts., um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Filter-Pressen

gebraucht oder neu, aus Holz oder Eisen, mit Rahmen oder Kammer,
sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter 226 an die Geschäftsstelle d. Bl.

U.S.A. Dollar 600-700

hypothek. Darlehen zur ersten Stelle für 5 Jahre sucht deutscher Kaufmann auf ein Geschäftsgrundstück in bester Lage einer Kreisstadt bei pünktlicher Rinszahlung. Angebote erbeten unter 209 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berkaufe

meinen neu renovierten, sehr wenig gebrauchten (noch wie neu)

Verdecktwagen (Freibock)

für unter der Hälfte des Neuananschaffungspreises. Sehr günst. Gelegenheitskauf. Off. unt. 225 an die Geschft. d. Bl.

Bappel, Birke, Erle,

sowie auch jede andere Art Hölzer

kauft

Albert Appel, Tschierzig (Oder).

Möbl. Zimmer 200 Ztr. grüne
und Küche an Ehepaar ohne Kinder zu vermieten. Off. u. B. 3. 214 a. d. Geschft. d. Bl.

Wohn- und Schlafzimmer

mit Zentralheizung, Bad und Telefon ist vom 1. Februar abzugeben mit voller Pension, evtl. auch an 2 Personen. Poznań Wątyłkowskiego 48 III. Stock rechts.

4-5 Zimmer

mögl. dir. v. Wirt, bald oder z. L. 4. von ruhiger Familie gesucht. Miete ev. 1-2 Jahre voraus. Angebote unter 217 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Den Besuchern

der Tagung der Westpolaenischen Landw. Gesellschaft empfehlen wir

unser reichhaltig versehenes Geschäft.

Bracia Miethe, Poznań

ul. Gwarna 8. Telephone 3101.

Die Firma besteht seit 55 Jahren.

Da wir selbst fabrizieren, können wir unserer geehrten Kundschaft mit täglich frischen aus besten Rohmaterialien hergestellten Waren dienen.

Habe die Praxis des verstorbenen Dr. Sennert

in DUSZNIKI

übernommen und empfangen Kassen- und Privatpatienten vormittags von 9 - 12 Uhr.

Dr. Marjan Klaczyński.

Telephonanschluß: Duszyniki 3.

Majoratsforst Obrzycko.

Am Montag, dem 24. Januar 1927, vormittags 10 Uhr sollen im Büro auf der Oberförsterei nachstehende jezt eingeschlagene Kiefern-Rundhölzer (Raupenfraß) durch öffentliches Meistgebot verkauft werden:

Revier Zielonagóra.	Jagen 90, 91, 92:	207 Stk mit 125,27	im Nr. 602-808.	Ein Los.
	Jagen 118:	40 " "	22,46 im Nr. 809-848.	Ein Los.
Revier Stobnica.	Jagen 1, 9:	104 " "	82,24 im Nr. 54-157.	Ein Los.
Revier Olendry I.	Jagen 11:	22 " "	17,33 im Nr. 24-45.	Ein Los.

Die Kiefern sind entborst und ohne Rinde gemessen. Die Holzstücken können im Forstbüro von 9-1 Uhr mittags, 3 1/2-6 Uhr nachmittags eingesehen werden. 1/4 des Meistgebots ist gleich zu bezahlen, der Rest innerhalb 4 Wochen.

Nadleśnictwo Zielonagóra

p. Obrzycko, 13. 1. 1927.
Dreger.

„Mix-Seife“ ist die beste und billigste Waschseife!

„Mixin-Extra“ ist unerreichbar und das billigste Seifenpulver!

Zu verlangen in allen einschläg. Geschäften.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzblicie 15. Tel. 5151.

Größeres Gebäude in Katowice

beste zentrale Lage, geeignet für jeden Betrieb oder als Bürogebäude für große Verwaltungs-Behörde, Bank, Warenhaus und dergleichen zu vermieten, evtl. mit Vorkaufrecht. Anfragen erbeten unter

B. B. 4053 an Rudolf Mosse, Breslau.

Die rühmlichst bekannten
Hansa-Schrot- und Quetschmühlen
sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.
Woldemar Günter, Poznań.
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele.
Tel 52-25 Sew Mielżyńskiego 6

Verband deutscher Ansiedler.

Am Donnerstag, dem 20. d. Mts., findet eine

Generalversammlung

im großen Saal des Evgl. Vereinshauses statt.

Beginn 1⁴⁵ Uhr.

Besondere Einladungen ergehen nicht. Zutritt haben alle Mitglieder unseres Verbandes.

Der Vorstand.
Reineke.

Kulturausschuß für d. deutsche Geistesleben in Verbindung mit d. Westpoln. Landw. Gesellschaft

Mittwoch, d. 19. Januar 1927 abends 7³⁰ Uhr im Saale des Zoologischen Gartens.

Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.

Das goldene Kalb.

Schwank in 3 Akten

von Otto Schwarz und Carl Mathern.

Karten im Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung zum Preise von 4, 3, und 1,50 z.

Zirkus Staniewski

in der Maschinenhalle

Heute Programm-Wechsel

Tom Jack

der Eiskönig

auf 2 Tage prolongiert

Beginn 8 Uhr abends

Preise von 75 Gr. bis 4 z.

Kino „Renaissance“

Film mit Gesang. Vom 17. bis 23. d. M. Film mit Gesang

Józef Węgrzyn

in dem grossen erotischen Film in 10 Akten

„SANIN“

nach der bekannten Erzählung Arzibaszewski. Die russischen Lieder singt Herr J. Horwat

Auf Grundst. 3-4000 z. Landwirtst. 26 J. alt, erw. wirtsch. w. Herrndebant auf sicher. Basis zu leih. gesucht. Heirat. 5000 z. Verm. Offerten unt. D. 213 an die Ausst. vorh. Off. u. L. d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten. a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.